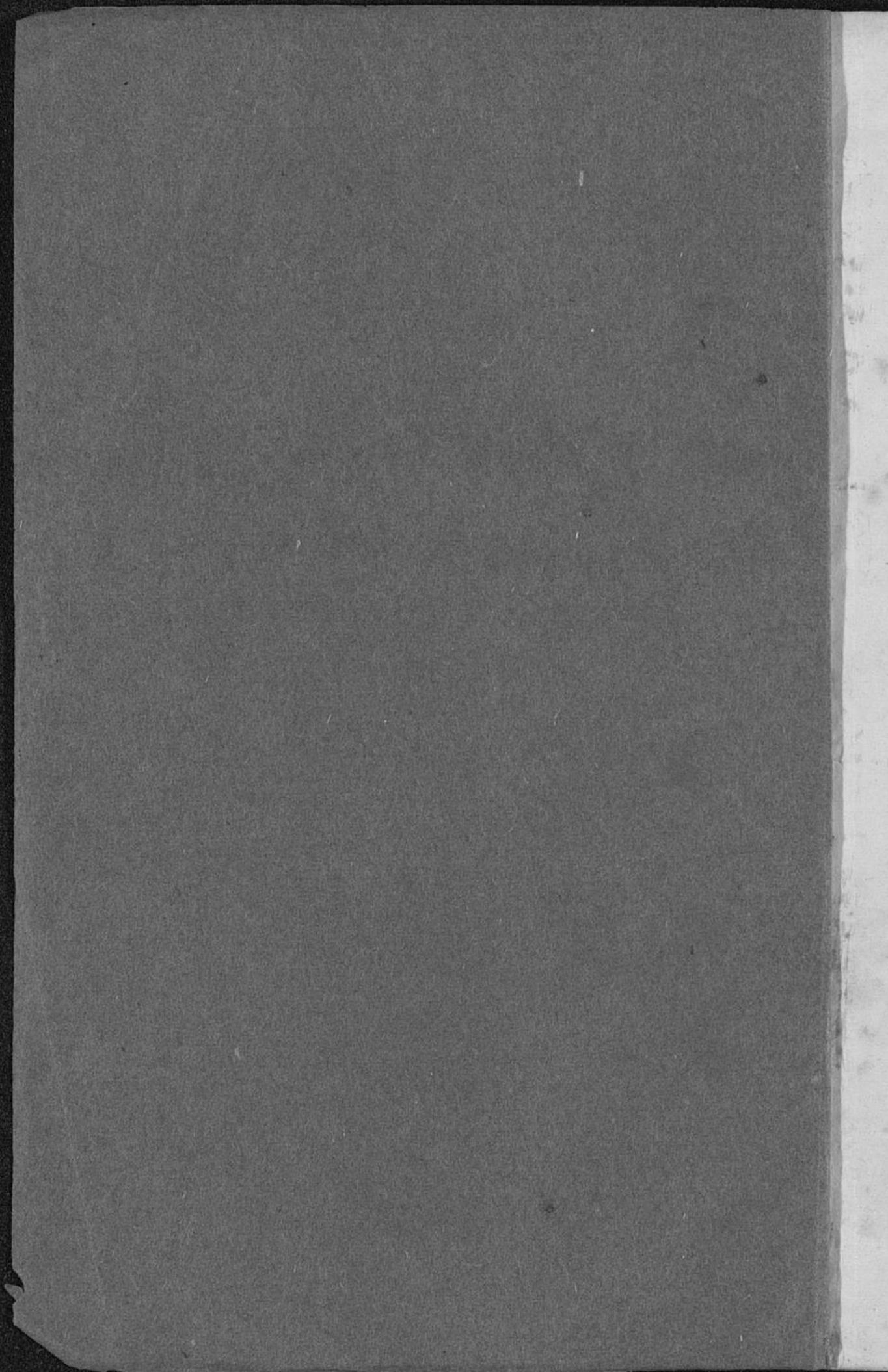


J. P. 14

1845

oda

0026



PROGRAMM

der

Realschule zu Düsseldorf,

mit welchem

zu den öffentlichen Prüfungen

am 26. und 27. August 1845

im

Namen des Lehrer-Collegiums

ergebenst einladet

der

Direktor **Dr. Fr. Heinen.**

Inhalt.

1. Abhandlung des Herrn Friedrich Erk: „Ueber den kalligraphischen Unterricht und dessen methodische Behandlung auf Real- und höheren Bürgerschulen.“
2. Bericht des Direktors über das Schuljahr 18⁴⁴/₄₅.

Düsseldorf,

Druck der Franck'schen Buchdruckerei.

1845.

S. Fr. 14.
2.
B

Landes- u. Stadt-
Bibliothek
Düsseldorf

05-1388.

Ueber
den kalligraphischen Unterricht
und
dessen methodische Behandlung
auf Real- und höhern Bürgerschulen.

Dem kalligraphischen Unterrichte ist in jüngster Zeit auf den Real- und höhern Bürgerschulen neben den andern Lehrzweigen eine Stelle angewiesen, die den hohen Werth, welchen man heutzutage auf eine schöne Handschrift legt, nicht verkennen läßt. Will man eine solche überhaupt bei keinem Gebildeten mehr vermiffen, so verlangt man sie doch, wie täglich die Erfahrung lehrt, vorzugsweise von demjenigen in's Leben tretenden Jünglinge, der sich dem bürgerlichen Geschäftsleben widmen und hier sein Fortkommen finden will.

Nächst den Elementarschulen ist es daher ganz besonders eine Aufgabe der für's praktische Leben bildenden Realschule, ihren abgehenden Zöglingen eine gute Handschrift mitzugeben. Gleichwohl kann sie nicht verpflichtet sein, durch den kalligraphischen Unterricht eine künstlerische Ausbildung zu geben und etwa eigentliche Kalligraphen, überhaupt solche zu bilden, die aus dem Schreiben späterhin ein Geschäft zu machen gedenken. Denn die Realschule ist so wenig, wie das Gymnasium, Berufsschule, und wollte sie es sein und jedes Einzelnen besondere Bedürfnisse befriedigen, sie würde sicher ihr Hauptziel aus dem Auge verlieren. Ihr Ziel ist vielmehr ein allgemeineres, und der Schreibunterricht erreicht das seinige, wenn die Schüler eine gute Handschrift gewinnen. Ich sage: eine gute, d. h. eine solche, die Schönheit und Leichtigkeit vereinigt, deren Formen also, geschmackvoll und fließend, auf nur wenige Elemente sich zurückführen und leicht und bequem darstellen lassen. Eine solche, sogenannte coulante Geschäftshand verlangt in unsern Tagen besonders der Kaufmann; aber welchen Beruf auch der abgehende Realschüler wählen mag, jedenfalls wird sie ihm in allen Lebensverhältnissen zur Empfehlung gereichen, und sofern er sich dem bürgerlichen Geschäftsleben widmet, für sein Fortkommen durchaus nützlich, ja unentbehrlich sein.

Es stellen sich jedoch der Erreichung des angegebenen Zieles nicht unbedeutende, ja zum Theil unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen, die es der Realschule leider! noch unmöglich machen, allen ihren abgehenden Zöglingen eine gute Handschrift in's Leben mitzugeben.

Wenn man bedenkt, wie ungenügend vorgebildet für den kalligraphischen Unterricht noch so manche Knaben alljährlich nicht nur in die untern, sondern auch in die mittlern und höhern Klassen der Realschule eintreten, so wird man es für keine leichte Aufgabe halten, jenes Ziel in der, dem Schönschreibunterrichte zugemessenen Zeit sicher zu erreichen.

Von den in die Sexta eintretenden zehnjährigen Elementarschülern nun kann natürlich eine schon geregelte Handschrift nicht gefordert werden; wohl aber könnte in den Volksschulen die Unterweisung im Schönschreiben nach mehr übereinstimmenden Grundsätzen, als bisher, geschehen, und die Hand der Schüler wenigstens so weit vorgebildet sein, daß auf dem bereits gelegten Fundamente ein sicherer Fortbau möglich wäre. Wie wünschenswerth und ersprießlich wäre es daher, wenn, zumal bei dem so verschiedenen Geschmacke und den vielerlei Methoden, die betreffenden Lehrer über eine Schrift und eine Methode sich einigten! Und wenn, wie ich glaube, von den Seminaren oder einer allgemeinen Lehrer-Conferenz der Vorschlag ausginge, müßte, bei wohl zu erwartender, kräftiger Unterstützung der Behörden, jene so nöthige Einigung wohl zu Stande gebracht werden können.

Zur Erlangung einer festen, möglichst gleichartigen Schönschrift möchte die organisch-construierende Methode die geeignetste sein und den sichersten Erfolg versprechen. Zwar ist von mancher Seite her die Befürchtung laut geworden, es möchte die allgemeine Einführung einer gleichartigen Musterschrift späterhin manche nachtheilige Folgen haben, deren Grund eben in der Gleichartigkeit aller Handschriften zu suchen sei. Diese Befürchtung, soviel sie auch auf den ersten Anschein für sich haben mag, ist indeß so wenig gegründet, wie die, ebenfalls hier und da geäußerte Besorgniß, als könnte von einer, durch jene Methode so künstlich ausgebildeten gleichförmigen Schrift leicht unredlicher Gebrauch gemacht werden. Meines Erachtens ist es vielmehr wünschenswerth, wenn die verschiedenartigen, selbst nach Landestheilen bisher unterschiedenen und oft nichts weniger als schönen deutschen Schriften mehr und mehr verschwänden und es dahin gebracht werden könnte, daß eine gute Handschrift, wie namentlich in England, so auch in Deutschland Eigenthum Aller würde. Und, was die Methode betrifft, prägt sich nicht gerade um so bestimmter und unzweideutiger der, einer jeden Handschrift eigenthümliche Charakter aus, je gründlicher letztere eingeübt wird? Ich wenigstens habe dies während meiner dreizehnjährigen Praxis noch immer bestätigt gefunden und jene gefürchtete Congruenz der Hand-

schriften bei allen meinen Schülern bis hieher wenigstens nicht entdecken können. „Gerade die klare Bestimmtheit,“ (so heißt es in Diesterweg's Wegweiser zur Bildung für deutsche Lehrer) „mit der in einer „gut ausgebildeten Handschrift jede, auch die kleinste Nuance, hervortritt, und sich stets in gleicher Art wiederholt, gerade „dieses Einssein des Schreibers mit sich selbst, was nur durch einen „gründlichen, methodischen Unterricht erzielt werden kann, wird vor- „kommenden Falls weit sicherer leiten, als das ängstlich unbeholfene „Gefrigel eines Mannes, dessen einzelne Buchstaben oft eben so gut „verschiedenen Urhebern angehören könnten.

„Denn ein vernünftiger, bildender Unterricht legt es nie darauf „an, die Zöglinge zu Maschinen, zu Exemplaren Eines „Werks zu machen. Er geht von nothwendigen, festen, gemein- „samen Grundlagen aus, um desto früher und sicherer den Schüler „zur Freiheit und Selbstständigkeit gelangen zu lassen. Er „will sie zwar alle zu tüchtigen, nicht aber alle zu gleichen „Menschen erziehen. Und so ist die gefürchtete Einerleiheit der „Handschriften, wenigstens in sofern ein gründlicher Unterricht daran „Schuld sein soll, ein Phantom! — Was aber vollends die mögliche „unredliche Anwendung dieser so nützlichen Kunst betrifft, so wird „man doch wohl einen sonst überall geltenden Grundsatz, daß der „Mißbrauch nie den Gebrauch aufhebe, auch hier gelten lassen.“

Bei dem Mangel einer allgemein angenommenen Musterschrift und Methode kann es daher kaum noch auffallend erscheinen, wenn bei den jährlich zur Realschule übergehenden Knaben die verschiedenartigsten Handschriften und darunter oft solche wahrgenommen werden, deren gründliche Verbesserung entweder unmöglich, oder doch mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. Und diese häufen sich, je älter die Schüler und je höher die Klassen, in die sie eintreten. Denn bei vorgerückterem Alter der Schüler hat sich die Hand in der Regel bereits so fest gestellt, daß ein nochmaliges Zurückgehen auf die Elemente und eine, wenn auch noch so gründliche Wiederholung des vollständigen Schreibercursus, wie er wohl mit 10—11jährigen Sextanern oder Quintanern noch mit Nutzen durchgemacht werden kann, dennoch von nur geringem Erfolg begleitet wäre und vielleicht manchem Secundaner, der wer weiß wie viel Musterblätter schon copirt, sehr unbehaglich vorkommen möchte; in höhern Klassen aber ist die Zahl der wöchentlichen Schreibstunden beschränkter, der Schüler durch schriftliche Arbeiten schon bedeutend mehr, als in den untern, in Anspruch genommen, und der Leichtsinrige nimmt bei Anfertigung derselben gerade am wenigsten Gelegenheit, seine schlechte Handschrift noch zu vervollkommen.

Unter solchen Umständen nun würden eigentliche Schreibklassen, ähnlich den an gewissen Anstalten bestehenden Zeichenklassen, deren Unterrichtszeit natürlich mit den übrigen Schulstunden nicht zusammenfällt, jedenfalls zu den günstigsten und sichersten Resultaten führen,

indem alsdann der Schüler, je nach dem Maaße seiner Fähigkeiten, dort festgehalten, oder weiter befördert werden könnte. Ihre Errichtung jedoch ließe sich schon wegen des, ebenfalls außerhalb der gewöhnlichen Schulzeit abzuhaltenden lateinischen Unterrichts mit dem Lektionsplane der Realschule nur schwer vereinigen. Wohl aber könnte an derselben eine Vorbereitungs-klasse, wie solche an einigen Anstalten schon besteht, eingerichtet werden; alsdann würde schon ein nicht unbedeutender Theil der Schüler, wie für andere Lehrzweige, so auch für den kalligraphischen Unterricht, vielleicht von demselben Lehrer und nach der, in der Anstalt selbst eingeführten Schrift und Methode zweckmäßig vorbereitet, und mancher der, auf die Aneignung einer guten Handschrift störend einwirkenden Uebelstände ließe sich dann leicht beseitigen. Der Vortheil wäre also nicht gering, und, was wohl zu beachten, die Zahl der Schreibstunden könnte in der Realschule selbst, in der obersten Schreibklasse vielleicht noch vermindert werden, und die dadurch im Lektionsplane ausgewonnene Zeit andern Lehrgegenständen zu Gute kommen.

Doch so lange an der Realschule eine Vorbereitungs-klasse noch nicht besteht, muß der Schreiblehrer auf anderm Wege sein Ziel zu erreichen suchen. Wenn nun — um von den verschiedenen Ansichten über kalligraphische Methode wenigstens eine hervorzuheben — der amerikanischen Schnell-schreib-Methode Carstair's noch vielseitig das Wort geredet wird; so kann ich gleichwohl ihren rein praktischen Mechanismus, der die Wahrnehmung so mancher äußerlichen, nur im Privatunterrichte, nicht aber in stark besetzten Klassen ausführbaren Dinge fordert, für den Schreibunterricht auf Realschulen nicht geeignet finden, wengleich nicht zu leugnen, daß Carstair's freie Uebungen zur Gewinnung einer leichten, flüssigen Hand auf den letzten Unterrichtsstufen mit großem Nutzen anzuwenden sind. Ich bin vielmehr durch eine Reihe von Jahren immer mehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß bei den einmal obwaltenden Umständen der kalligraphische Unterricht auf Realschulen nur dann die gewünschten Früchte trägt, wenn der Lehrer nach der organisch-construierenden Methode verfährt. ¹⁾

Da der Schreibunterricht in den jährlichen Programmen der Realschulen, meines Wissens, bisher nur selten Gegenstand einer ausführlichen Besprechung gewesen, eine Verständigung aber über dessen methodische Behandlung auf unsern noch jungen Anstalten besonders nöthig und erspriesslich wäre; so hoffe ich, es werde eine Mittheilung meiner Ansichten hierüber den betreffenden Lehrern nicht unwillkommen sein, und wünsche, auch sie möchten zu Mittheilungen ihrer Ansichten und Erfahrungen in jenem Fache sich geneigt finden,

¹⁾ Dr. Kruse, Oberlehrer an der Realschule in Elberfeld, empfiehlt die mit der obigen verwandte rationale Methode für den Schreibunterricht auf Realschulen in einem, schon im vorigen Jahre in Diesterweg's rhein. Blättern (XXIX. Bd. Heft 3) erschienenen trefflichen Aufsätze.

da durch das Für und Wider erfahrener Sachkenner der Weg zu einer baldigen Einigung über die für Realschulen zweckmäßigste Methode im Schönschreiben und zur wahren Förderung dieses Gegenstandes selbst am sichersten gebahnt wird.

Es giebt noch viele, namentlich wissenschaftliche Lehrer, die den kalligraphischen Unterricht einer bildenden Methode nicht fähig halten, da, nach ihrer Ansicht, das Schönschreiben eine rein mechanische Fertigkeit ist, die mit der Uebung des Geistes in keinerlei Beziehung stehe. Allerdings, wenn der Schreibunterricht sich nur darauf beschränkt, daß der Lehrer in den Stunden stets Vorschriften austheilt, um diese von den Schülern Jahr aus Jahr ein copiren zu lassen, indeß er selbst, nach in Gang gesetzter Maschine, auf und abgehend sich mit unterhaltender Lektüre die Zeit vertreibt; wenn so das Fortschreiten der Schüler einzig nur vom Zufall abhängt: dann freilich kann er nicht bildend auf die Jugend wirken, und Gedankenlosigkeit und Scheu vor Geistesanstrengung, die nur zu bald zur Gewohnheit werden und auch auf andere Fächer sich übertragen können, sind die natürlichen Folgen dieses geistabstumpfenden Mechanismus.

Aber der kalligraphische Unterricht ist, wie jeder technische, einer bildenden Methode fähig und durch sie gerade vermag er Früchte hervorzubringen, deren Werth wahrlich nicht gering anzuschlagen ist. Freilich kann er alsdann nicht mehr mit der Gemächlichkeit ertheilt werden, die jenes mechanische Abrichten wohl zuläßt; er nimmt vielmehr, selbst in nicht zahlreich besetzten Klassen, durch Erklären der an der Schultafel vorgeschriebenen Formen, Wiederholen ihrer Entstehungsweise seitens der Schüler, sorgfältiges Aufmerken auf körperliche Haltung, zeitiges Entdecken der entstehenden Fehler, Aufrechterhalten der hier so nöthigen Disciplin u. s. w. die Thätigkeit des pflichtgetreuen Lehres unausgesetzt und in vollem Maaße in Anspruch.

Durch einen gründlichen Schönschreibunterricht bildet sich des Schülers Auge und Hand. Denn indem der Lehrer die Buchstaben in streng methodischer Folge angeht, die der Schüler auf der Schultafel correct und sicher vorschreibt und deren Entstehung ihnen zur Einsicht bringt, übt sich das Auge im Auffassen der Verhältnisse der Formen wie deren Theile; der Schönheitsinn, der ohnehin nicht früh genug geweckt werden kann, wird mehr und mehr genährt, ein immer sichereres Urtheil über das Dargestellte allmählig gewonnen, und die Hand um so eher geschickt gemacht, das für schön Erkannte auch richtig darzustellen. Auf solche Weise vermag auch der kalligraphische Unterricht bildend auf die Jugend zu wirken; denn er gewöhnt an Ordnung und Geschmack, verlangt Ueberlegung, volle Kraftanwendung und Ausdauer im Streben, und wie solches Alles an einem Gegen-

stande sich offenbart, so muß es auch auf den Gesamtunterricht erfolgreich einwirken.

Solche Resultate jedoch würden durch die Methode allein, und wäre es die beste, nicht gewonnen werden ohne die rechte Stellung und Persönlichkeit des Lehrers. Noch an vielen höhern Anstalten ist der Schreibunterricht in die Hand eines Lehrers gegeben, der außerhalb des Ranges der übrigen und darum, wie leider! oft der Fall, in minderm Ansehen steht. Schon aus diesem Umstande können, selbst bei voller Tüchtigkeit des Mannes in seinem Fache, für die Handhabung der Disciplin leicht Schwierigkeiten erwachsen, die den Erfolg des Unterrichts hemmen, und dies um so mehr, wenn selbst „Hauptlehrer die Meinung an den Tag legen, daß technische Fertigkeiten zu den gemeinen Künsten gehören.“ Nicht minder nachtheilig für den Schreibunterricht ist es, wenn derselbe, wegen Mangels eines festen Schreiblehrers, in den Händen angehender, mit dem Wesen dieses Unterrichts vielleicht ganz unbekannter Philologen, deren jeder „sich „befugt glaubt, zur Verderbniß der Handschrift seiner Schüler mitzuwirken zu dürfen,“ ¹⁾ von Jahr zu Jahr oder von Semester zu Semester wechselt. Ein derartiger, mehr Schaden als Nutzen stiftender Unterricht unterbliebe besser ganz.

Soll aber der kalligraphische Unterricht von gedeihlichen Folgen sein, so gebe man ihn in die Hand eines pädagogisch gebildeten Mannes, der, wirklicher Lehrer der Anstalt, jenem Fache vollkommen gewachsen ist, die Schüler durch eine richtige Behandlung an Ruhe und Aufmerksamkeit, an Ordnung und Reinlichkeit zu gewöhnen und die, auch in den Schreibstunden so nöthige Disciplin gehörig zu handhaben versteht.

Zugleich darf ihm ein wichtiges Erforderniß, nämlich die eigne schöne und sichere Handschrift, nicht abgehen. Zwar sind noch Manche der Meinung, ihr Besitz sei für ihn nicht unumgänglich nöthig, indem er bei geschickter Anwendung vorhandener Lehrmittel den Schreibunterricht dennoch mit Erfolg ertheilen könne. Ohne Zweifel darf auch dem von einem pädagogisch gebildeten Lehrer andern Faches ertheilten Unterrichte nicht aller Nutzen abgesprochen werden; sicher aber stellen sich hier Schwierigkeiten ein, die dem gewandten Kalligraphen und seinem Gegenstande vollkommen gewachsenen Lehrer nicht begegnen.

Dieser muß ganz besonders die Fertigkeit besitzen, mit der Kreide an der Schultafel sicher und correct vorzuschreiben. Ein gründlicher Unterricht verlangt diese Fertigkeit, und sie dürfte daher keinem Lehrer fehlen. Denn indem der Knabe die Buchstabenformen durch des Lehrers kunstfertige Hand dort entstehen sieht, wird er weit schneller und sicherer, als durch ihm vorgelegte Schriftblätter gefördert: er sieht Entstehendes, nicht

¹⁾ Schwarz.

Fertiges; indem er dort, den zu meidenden falschen Formen gegenüber, die richtigen und geschmackvolleren anschaut, wird er sich der Verstöße gegen das vorher erklärte Original des Lehrers um so klarer bewusst; der Unterricht überhaupt gewinnt durch dessen erläuterndes, an Alle gerichtetes und Alle zu gleichmäßiger Thätigkeit erregendes Wort an Einheit und belebender Anschaulichkeit, deren die so allgemein übliche Unterweisung nach Vorlegeblättern jedenfalls entbehrt.

Sollte der Lehrer die nöthige Sicherheit im Vorschreiben an der Schultafel noch nicht erlangt haben, so geschehe dieses vor der Stunde, er lasse aber dann beim Unterrichte selbst die Erläuterungen des von ihm Vorgeschriebenen folgen. Der jene Fertigkeit nicht besitzende Lehrer aber mag sich guter Hand- oder Wandvorschriften, oder auch lithographirter Normal-Schreibbücher bedienen.

Was die ersten betrifft, so halte ich, in Uebereinstimmung mit dem Urtheile sachverständiger Männer, die Heinrigs'schen Vorschriften für jenen Gebrauch am geeignetsten. Die Heinrigs'sche Schrift vereinigt vor allen mir bekannten, mitunter sehr empfehlenswerthen Mustervorschriften ¹⁾ am meisten diejenigen Eigenschaften, die ich oben von einer guten Handschrift forderte, und ist darum besonders geeignet, den Unterricht zu erleichtern und die Schüler um so schneller zu fördern. Heinrigs's Vorschriften lassen bezüglich ihrer technischen Vollendung nichts zu wünschen übrig, wengleich Auswahl und Anordnung des Stoffes, vom pädagogischen Standpunkte aus betrachtet, nicht gleichen Beifall verdienen. Auf Realschulen wird indeß dieser Mangel weniger, als auf Elementarschulen fühlbar, da sie dort schon ältern, weiter geförderten Schülern in die Hände gegeben werden, die sie sicher mit Nutzen gebrauchen. Auch der an der Schultafel vorschreibende Lehrer muß sich ihrer in dem Falle bedienen, wenn bedeutende Kurzsichtigkeit die Schüler, selbst von den vordersten Bänken aus, das Original des Lehrers nicht mehr deutlich erkennen läßt. Aus gleichem Grunde gestatten denn auch die Wandvorschriften nur einen beschränkten Gebrauch, wengleich sie für den Schreibunterricht noch eher zu empfehlen sind, als die an die Schüler einzeln vertheilten Handvorschriften, weil jener nur zu leicht in einen Einzelunterricht ausartet.

Die in neuerer Zeit hier und da eingeführten lithographirten Normal-Schreibbücher, die häufig nichts weniger als mustergültige Vorschriften enthalten, eignen sich mehr für den Privat-, als Schulgebrauch. Denn die Anordnung und Aufeinanderfolge der darin vorgebildeten Buchstaben, Wörter und Sätze bedingt jedenfalls ein schon bestimmtes Fortschreiten, was jedoch bei ganzen Abtheilungen

¹⁾ Bollenberg's deutsche und englische Vorschriften. Elberfeld, beim Verfasser. (Essen, bei Bädeler.)

oder Klassen von Schülern durchaus nicht zu erwarten steht; und wenn man auch den nicht entsprechend Fortschreitenden nochmals dasselbe Heft zur weitem Uebung vorlegen wollte, so wäre doch dieses Verfahren nicht methodisch, indem man die Schüler, der Anordnung und Folge der Buchstaben zu Gefallen, wie sie das Musterheft gerade giebt, von Seite zu Seite muß weiterschreiten lassen, auch wenn die Befähigung dazu noch nicht erlangt ist.

Doch trotz aller Mustergültigkeit und der zweckmäßigsten Stufenfolge werden solche Lehrmittel immerhin nur in der Hand eines tüchtigen Lehrers, der durch seine ganze Persönlichkeit den Unterricht zu beleben versteht, mit Erfolg anzuwenden sein; ohne sein Alle erregendes lebendiges Wort bleiben sie in den Händen der Schüler todte Maschinen.

Wie ist nun der kalligraphische Unterricht auf Realschulen zu betreiben?

Bei jeder zu erlernenden Kunstfertigkeit muß beim Unterrichte auch kunstgemäß verfahren werden. Auch die Kalligraphie hat bestimmte, die äußere Haltung des Schülers, wie das kunstgemäße Schreiben selbst betreffende Gesetze und Regeln. Doch so allbekannt diese auch sind; mit ihrer Beobachtung wird es leider! nicht überall so streng genommen. Man hindert gleich anfangs nicht das ungeriegelte, leichtfertige Schreiben des Schülers, und hinterher soll das Verfehlte wieder gut gemacht werden, oder — man überläßt dies dem Nachfolger, von dessen Seite alsdann verdoppelte Anstrengung und ein verhältnißmäßig viel größerer Zeitaufwand nöthig wird. Die Gewinnung aber einer festen, guten Handschrift, sowie die Verhütung mancher körperlichen Nachtheile ist allein an die Bedingung geknüpft, daß der Schüler jene, ihm zum Bewußtsein gebrachten Regeln streng beachte, und daß er innerhalb der, durch den Gang des Unterrichts bestimmten Grenzen so lange festgehalten werde, bis er sich für die Uebungen auf einer weiteren Stufe befähigt hat. Durch unausgesetzte genaue Beachtung und lange Uebung müssen ihm jene Regeln endlich zur andern Natur werden und, ganz unbewußt derselben, wird er nun seine Hand um so früher und sicherer zu derjenigen Freiheit und Selbstständigkeit ausbilden, die das individuelle Gepräge einer jeden Handschrift verlangt.

Da eine ausführliche Beschreibung meines methodischen Lehrganges im Schönschreiben auf Realschulen der mir zugemessene Raum nicht gestattet, so muß ich mich auf Hervorhebung der wichtigsten Punkte beschränken.

Nach dem Lektionsplane unserer sechsklassigen Realschule fallen auf Sexta 5, auf Quinta 3 wöchentliche Schreibstunden. Da

nach der bisher gemachten Erfahrung eine nicht geringe Zahl der in diese Klassen neu aufgenommenen Knaben noch nicht in dem Maaße im Schreiben vorgebildet ist, daß ohne eine gründliche Unterweisung in den Anfängen der Kalligraphie auf eine Verbesserung ihrer Handschrift mit Sicherheit gerechnet werden könnte, so muß sich hier der Unterricht lediglich auf Erörterung und schulgemäße Einübung des rein Elementarischen beschränken. Auf Quarta und Tertia kommen je 2 Stunden, wo im Allgemeinen eine mehr übersichtliche Wiederholung der Elemente gegeben wird. Die auf Secunda fallende 1 Stunde wird hauptsächlich zu freien Uebungen der in der Regel schon befestigten Hand besonders im schnellern Schreiben verwandt, zu welchem Zwecke man die Schüler nach nicht zu schnellen Diktaten schreiben, oder bereits aufgesetzte deutsche, englische oder lateinische Pensa möglichst schön und sauber in die Hefte eintragen, oder auch Vorschriften, bestehend aus kaufmännischen Briefen, Kauf- und Miethcontracten, Wechselln, Rechnungen, Quittungen u. s. w., copiren lassen kann.

Das specielle Verfahren beim Unterrichte ist folgendes.

Der Lehrer schreibt mit der Kreide an der Schultafel vor, und sämtliche Schüler haben genau auf die vor ihren Augen entstehenden Formen zu achten. Diese werden nach ihrer Herleitung aus den Grundformen in stufenmäßiger Folge mit der nöthigen Erklärung vorgeführt, und letztere von einzelnen Schülern wiederholt. Anfänglich sind sie einzeln, später aber in steter Verbindung mit bereits erlernten Formen einzuüben, wobei sich's der Schüler stets zum Gesetze machen muß, bei jeder regelwidrig entstehenden Form sogleich abzubrechen und dieselbe wieder von Neuem zu versuchen. Das ist ein sicheres Mittel, seine Kraft und Gewandtheit immer mehr zu steigern. Und damit Einförmigkeit möglichst vermieden, und der Eifer der Schüler bei nöthig erscheinender längerer Fortsetzung derselben Uebung immer rege erhalten werde, wechselt man, etwa stündlich, die Silben und Wörter und behalte nur die einzuübende Hauptform bei. Haben nun die Schüler die vorgeschriebenen Formen richtig und sicher darzustellen gelernt, dann erst darf zu einer folgenden Stufe übergegangen werden.

Die Hauptstufen bei der deutschen Schrift sind Buchstaben von einfacher Höhe (Mittelformen), solche mit Oberlänge, mit Unterlänge, mit voller Länge. (siehe Beiblatt A, 1. 2. 3. 4!) Auf der ersten Stufe, der wichtigsten von allen, muß der Schüler am längsten verweilen. Denn hat er sich in den Mittelformen, durch die ja vorzugsweise die Lesbarkeit der Schrift bedingt ist, gehörig befestigt; ist er im Stande, die Haar- und Grundstriche, Bogen und Schleifen sicher und gut auszuführen; so hat sein Auge schon bedeutend an Schärfe, und seine Hand an Festigkeit gewonnen, und er wird nun die weiteren Stufen desto leichter durchmachen und die weit schwierigeren des großen Alphabets mit

ihren Ovalen, ihren convexen und concaven Bogen desto schneller einüben. Darum im Anfange nur ja recht langsam und gründlich; der Fortschritt ist dann um so rascher und sicherer!

Die Formen des großen Alphabets, die, wie die des kleinen, einzeln sowie in Wörtern und Sätzen, mit besonderer Rücksichtnahme auf gutes Darstellen der Satzzeichen, einzuüben sind, können am zweckmäßigsten in Gruppen abgetheilt werden. (siehe Beiblatt B, 1. 2. 3. 4. Gr.!)

Die lateinische oder sogenannte englische Schrift wird in der untersten Klasse zugleich mit der deutschen geübt, da die schriftlichen Arbeiten beim schon hier beginnenden französischen Unterrichte die Kenntniß jener Schrift nöthig machen. Die Erlernung derselben wird aber auch mit besondern Schwierigkeiten nicht verknüpft sein, da die meisten Schüler schon vor ihrem Eintritte in die Realschule einen Anfang darin gemacht haben, und bei der organisch=construirenden Schreibmethode auch der Zeichenunterricht fördernd einwirken kann.

Die Hauptstufen bei der englischen Currentschrift sind dieselben, wie bei der deutschen, und die großen Buchstaben, bis auf 2 nur Oberlängen, sind, ebenfalls in Gruppen abgetheilt, in ähnlicher Weise wie jene des deutschen Alphabets einzuüben. (siehe Beiblatt A. 1. 2. 3. 4. und B!)

Der Unterricht in beiden Currentschriftarten wechselt stundenweise, und zur bequemern Einrichtung desselben ist für jede ein besonderes Heft im Gebrauch.

Indem ich auf die Einübung der Buchstabenformen wieder zurückkomme, erachte ich es für sehr gewinnbringend, wenn der Schüler, sobald er die ihm zur innern Anschauung gebrachten Formen tüchtig geübt und sich befähigt hat, des Lehrers Originalschrift durch die Einbildungskraft sich selbst zu reproduciren, nun auch angeleitet wird, dieselben aus dem Gedächtnisse zu bilden. Bei darauf erfolgender nochmaliger Vorführung des Originals durch den Lehrer wird alsdann der Schüler veranlaßt, seine Schrift selbstständig zu beurtheilen, bei Vergleichung mit jenem die gemachten Fehler deutlich zu erkennen und die richtige Form sich genau einzuprägen. Es versteht sich, daß er hierbei sich nicht allein überlassen bleibt, der Lehrer vielmehr, stets mit dem Bleistift in der Hand zwischen den Bänken herumgehend, die Leistungen jedes Schülers controlirt und, wo es nöthig, corrigirend nachhilft, damit von diesem übersehene Fehler zu rechter Zeit beseitigt werden können.

Schon sehr bald nach Beginn des Cursus wird sich bei den Schülern, je nach ihren Anlagen und Fähigkeiten, eine merkliche Verschiedenheit in den Fortschritten wahrnehmen lassen. Um nun die fähigeren nicht unnöthiger Weise aufzuhalten, bringt man sämmtliche Schüler in zwei (nach Erforderniß auch in drei) Abtheilungen und schreibt für jede derselben entsprechende besondere Muster an der Schultafel vor. Dazu reichen dem im Vorschreiben gewandten Lehrer ein paar Minuten aus, und diese sind um so weniger als ein Zeitverlust für die obere Abtheilung zu betrachten, als diese gehalten ist,

auf das für die untere bestimmte und immer zuerst vorzuschreibende Muster sowie auf dessen Erklärung genau zu achten. Denn eine solche gelegentliche Vorführung und erklärende Wiederholung schon durchgemachter Stufen kann nicht zu oft stattfinden und wird für die weiter geförderten Schreibschüler immerhin von Gewinn sein, indem sie in dem schon Erlernten nur mehr und mehr befestigt werden.

Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß die eine gute Handschrift schon besitzenden Schüler den Schreibcursus mit den übrigen nicht durchzumachen haben; zu ihrer weitem Ausbildung im Schönschreiben bedienen sie sich guter Schulvorschriften, wobei der Unterricht der übrigen Schüler weiter keine Störung erleidet. So lange jedoch der Lehrer an der Schultafel vorschreibt, sind auch sie verpflichtet, auf das dort Vorgenommene ihre Aufmerksamkeit zu richten.

Was die Ziffern betrifft, so wird auf das kalligraphische Einüben derselben beim Unterrichte noch lange nicht die Aufmerksamkeit verwandt, die sie ihrer Wichtigkeit nach verdienen. Undeutliche Buchstaben führen nicht die Nachtheile herbei, wie undeutliche Ziffern; denn die Bedeutung jener ist aus dem Sinn und Zusammenhange des Geschriebenen wohl noch zu erkennen, was jedoch bei diesen in den meisten Fällen unmöglich ist.

Auf jeder Seite des deutschen wie des englischen Schreibheftes werden die Ziffern in der letzten vollen Zeile innerhalb einer Doppellinie gleich groß, jedoch mit stärkern Grundstrichen, als die Buchstaben, eingeübt und zwar zuerst neben- und später, behufs genauer Darstellung beim Rechnen, auch untereinander, in welchem letztern Falle natürlich noch eine Doppellinie hinzutreten muß. Die Ordnung, in der sie stufenmäßig eingeübt werden könnten, wäre etwa folgende: 174 — 0698 — 235. (siehe Beiblatt C!)

Nach gründlicher Erlernung derselben kann die Einübung der Bruchziffern und, bei vorhandener Zeit, auch der beim Rechnen gebräuchlichsten Zeichen für Maas, Gewicht, Geldsorten u. s. w. beginnen; das Einüben aber der sonst noch vorkommenden Signaturen, Waarenzeichen, einiger häufig gebrauchten griechischen Buchstaben u. dgl. bleibt füglich bis in die mittleren Klassen hinein verschoben.

Von nicht geringer Wichtigkeit ist aber auch die zweckmäßige äußere Einrichtung des kalligraphischen Unterrichtes; denn dadurch wird nicht nur viel Zeit erspart, die bei einer mangelhaften Einrichtung für die Schreibübungen selbst verloren ginge, sondern auch mehr, als bei irgend einem Gegenstande, Gelegenheit geboten, den Schüler an Ordnung und Pünktlichkeit zu gewöhnen.

Ueber die Beschaffenheit der Tische, Bänke, Schultafel zu sprechen, halte ich um so mehr für überflüssig, als sie schon genugsam bekannt, und die nöthige Belehrung hierüber in manchen Lehr-

büchern ¹⁾ und in verschiedenen, in pädagogischen Zeitschriften hier und da zerstreut vorkommenden Aufsätzen über den Schreibunterricht zu finden ist. Wohl aber nehme ich hier Gelegenheit, über äussere Einrichtung des Unterrichts, Beschaffenheit der Hefte, sowie über Gebrauch der Stahl- und Gänsefedern Einiges zu sagen.

Der Lehrer muß ganz besonders darauf Bedacht nehmen, daß durch das Austheilen und Einsammeln der Hefte, durch Liniren, Federschneiden u. dgl. nicht unnöthiger Weise so manche Zeit verloren gehe, die gewiß nützlicher auf das Schreiben selbst verwandt werden könnte. Die nöthigen Vorbereitungen für die Stunde sind daher schon in den, für den Lehrerwechsel bestimmten Zwischenminuten zu treffen, damit nach des Lehrers Eintreten in die Klasse der Unterricht sofort beginnen kann. Zu dem Ende ist die Masse der Hefte, je nach der Zahl der Pulte, in Lagen abgetheilt, die zum bequemern Abnehmen kreuzweise übereinander liegen.

Das Vertheilen der Lagen besorgt der vorderste Schüler der ersten Bank; er händigt den an den Pulten zuerst Sitzenden der Reihe nach die dahin gehörigen Lagen ein, um dann die einzelnen Hefte an ihre Eigenthümer weiter befördern zu lassen. Das Einsammeln geschieht in umgekehrter Ordnung auf dieselbe Weise, und für Beides reichen, selbst in den gefülltesten Klassen, höchstens ein paar Minuten hin.

Ebenso hat in den Zwischenminuten einer der Ordner das Reinigen der Schultafel, das Zuspitzen der Kreide und, wenn es nöthig, das Auffüllen der Dintenfässer zu besorgen, unterdeß sämtliche Schüler die nöthigen Federn zurechtlegen, die zu Hause oder in der Zwischenzeit, aber während des Unterrichts nur in dem Falle geschnitten werden, wenn sie hier durch den Gebrauch abgenutzt sind.

Bei dieser Gelegenheit kann ich den Lehrern des Schönschreibens nicht dringend genug an's Herz legen, wie wichtig und nöthig es ist, daß den Schülern schon in den untersten Klassen der Realschule eine gründliche Anleitung zum Federschneiden ²⁾ gegeben werde; denn ohne diese, für das Geschäftsleben so wichtige Kunst wird der

¹⁾ Markword's theoretisch-praktische Anleitung zur Schön- und Schnell-schreibekunst. Berlin, 1829.

Mädler's Lehrbuch der Schönschreibekunst. Zweite verbesserte Aufl. Berlin 1840.

Hergang's Kurze, nach elementarischen Grundsätzen verfaßte Anweisung zum Unterricht im regelmäßigen Schönschreiben der Currentschrift etc. Bittau und Leipzig, 1813.

Diesterweg's Wegweiser zur Bildung für deutsche Lehrer. Dritte, fortgeführte und vermehrte Aufl. Essen, 1844.

²⁾ „Die Feder ist ein so unentbehrliches Hülfsmittel, die Metallfedern sind ein zu unvollkommenes Surrogat der Gänsefedern, daß man zur Vollendung des Schreibunterrichts weit eher das Federschneiden, als etwa die Kenntniß der Frakturschrift zählen sollte. Die letztere mag den Schreibmeistern bleiben, das Erstere gehört für Alle.“ Schwarz.

Schreiber nie recht zur Selbstständigkeit gelangen. Der Lehrer verwende daher gleich in den ersten 4—5 Wochen des Cursus eine der wöchentlichen Stunden dazu und gebe den Schülern, Bank für Bank, so lange die nöthige praktische Anweisung, bis nach mannfachen Versuchen an billigen Federn wenigstens ein Theil der Lernenden sich dazu geschickt gemacht hat und den damit noch nicht vertrauten Mitschülern im Schneiden der für den Unterricht erforderlichen Federn vor und auch in der Stunde ausbelfend an die Hand gehen kann. Achten letztere hier und bei gelegentlichem Federschneiden durch den Lehrer genau auf die weitere Anweisung, so werden auch sie diese Fertigkeit mit der Zeit sich aneignen.

Freilich wären Lehrer wie Schüler der auf das Federschneiden zu verwendenden Mühe überhoben, wenn sich letztere der Stahlfedern bedienen, die leider! jetzt in vielen Schulen zur Bequemlichkeit für beide, aber zum großen Schaden für letztere eingeführt sind. Aber der vorsichtige Lehrer wird ihnen den Gebrauch der Stahlfedern unter keiner Bedingung gestatten, und vernünftige Eltern werden ihre Kinder, die, außerhalb der Schreibstunden ohnehin beträchtlich mehr mit Schreiben beschäftigt, aus Leichtsinne oder Bequemlichkeit sich jener bedienen, auch zu Hause überwachen, damit nicht durch gleichzeitigen Gebrauch der Stahl- und Gänsefedern die durch erstere herbeigeführten Nachtheile für die Hand sich nur noch greller herausstellen. Ausnahmsweise kann der Lehrer einzelnen, an die Stahlfeder gewöhnten Schülern, falls sie schon eine gute und flüssige Hand besitzen, immerhin erlauben, sich jener zu bedienen; aber nur von des Lehrers Ermessen muß diese Erlaubniß abhängen, und darum sind Fälle, wo Knaben mit einer schlechten Hand nach dem ausdrücklichen Wunsche, ja Verlangen ihrer Eltern mit Stahlfedern schreiben, um so mehr zu beklagen, als dies nur zum großen Nachtheile jener ausfallen kann. Der erfahrene Lehrer weiß am besten, welches Mittel sich der Schreibende zur Vervollkommnung seiner Handschrift bedienen muß, und dem Anfänger im Schreiben wird er ein so unvollkommenes, mit unsrer gewöhnlichen Dinte unverträgliches und dem Papiere wie dem freien Schwung der Hand widerstrebendes Surrogat, wie die Stahlfeder ist, am allerwenigsten in die noch ungeübte Hand geben. Zwar ist nicht zu leugnen, daß die Stahlfedern in jüngster Zeit bedeutend vervollkommenet worden; dennoch aber haben sie die Güte der Federpose noch nicht erreicht und müssen darum, obwohl für die gewandte und flüchtige Hand des Kaufmanns geeignet, der ungeübten Schülerhand, der Schule überhaupt noch fern bleiben.

Allerdings würde durch Einführung der Stahlfedern die auf's Federschneiden zu verwendende Zeit für den Unterricht selbst erspart; indeß kann bei der oben erwähnten Einrichtung desselben dieser Verlust nur noch gering sein und wird durch den Gebrauch liniirter Hefte, bei denen das in der Regel doch nur unbeholfene und leider!

oft nachlässige Linienziehen durch die Schüler ganz wegfällt, wieder doppelt ersetzt.

Wenn auch gegen ein solches Hülfsmittel, weil es eine steife, ungelente Hand erzeuge, vielseitig Tadel erhoben worden ist, so kann doch die organisch-construierende Schreibmethode desselben nicht entbehren. Denn während das Schreiben ohne Netz bei schwachen Schülern leicht in kleinliches Gefrigel ausartet und ohne gegebene Haltpunkte denselben überhaupt bedeutend erschwert wird, so daß es ihnen, bei erfolgloser Anstrengung, gar bald verleidet werden könnte; so wird dagegen gerade innerhalb gezogener Schranken der Lernende um so sicherer geleitet und darum um so früher geschickt gemacht, aus denselben herauszutreten zu freier, selbstständiger Entwicklung seiner Hand. Genau gezogene Netze veranlassen den Anfänger zu bewußtem Schreiben, erleichtern ihm die Verjüngung des Originals und die genaue Darstellung der Größenverhältnisse, was ohne jene für ihn keine leichte Aufgabe sein würde. Bis wie weit sich aber der Gebrauch der liniirten Hefte erstrecken soll, hängt allein von dem Grade der erlangten Befähigung ab: der rascher Fortschreitende, wenn auch Jüngere, wird seiner Fesseln ledig und bewegt sich frei, sobald der Lehrer dies für gut findet.

Die Linienetze, nach den durchzumachenden Hauptstufen berechnet, sind für beide Current-Schriftarten verschieden gezogen und in Klassen gebracht, deren für die deutsche drei angenommen werden können. In den Heften erster oder unterster Klasse üben die Schüler die Mittelformen zwischen zwei Linien, die, behufs der deutlichen Ausführung der Buchstabentheile, nicht zu nahe, behufs Erleichterung der Darstellung aber auch nicht zu weit von einander abstehen dürfen. (siehe Beiblatt A. 1.)

In den Heften zweiter Klasse üben sie die Ober- und Unterlängen sowie die vollen Längen innerhalb 4 Linien. Da die Mittelformen schon in den Heften erster Klasse gründlich eingeübt sein müssen, so können die beiden mittlern Linien nun viel näher zusammenkommen und die äußern so weit von jenen abstehen, daß sich die Mittelform zur Ober- oder Unterlänge etwa wie 1 : 5 verhält. (siehe Beiblatt A. 2.)

Haben sich die Schüler durch längere Uebung auf diesen beiden Klassen befähigt, die hieher gehörigen Formen correct und sicher darzustellen, so fallen die gezogenen Schranken für sie in den Heften dritter Klasse weg; die Hand kann sich freier bewegen, indem sie nun auf einfache Linien schreiben.

Bei der englischen Schrift sind nur zwei Klassen der Hefte erforderlich; die Schüler üben nicht nur die Mittelformen, sondern, wegen der leicht aufzufindenden Höhenverhältnisse, auch die Ober- und Unterlängen der kleinen und großen Schrift auf 2 Linien, welche für den Anfänger etwas weiter (erste Klasse) von einander abste-

hen müssen, als für den schon Geübten (zweite Klasse). (siehe Beiblatt A. 1., und B!)

Nach dem Standpunkte der Fähigkeiten läßt nun der Lehrer die geeigneten Hefte wählen. Ihr Preis ist so billig (hier auf 18 Pf. für's gewöhnliche Heft) gestellt, daß deren Anschaffung auch dem unbemittelten Realichüler möglich wird. Die Beschaffung geeigneten Materials, worauf beim Schreiben so viel ankommt, muß überhaupt die Schule berechtigt sein, von den Eltern zu verlangen; aber nach Umständen möge auch schon der gute Wille der Letztern befriedigen.

Die Schule ist verpflichtet, von dem, was in den einzelnen Fächern geleistet worden, in den jährlich veranstalteten öffentlichen Prüfungen Rechenschaft zu geben. Die Art, wie dies noch an manchen Schulen bezüglich des Schönschreibunterrichts zu geschehen pflegt, ist meines Dafürhaltens wenig geeignet, die betreffenden Eltern und Vorgesetzten mit dem wahren Standpunkte der jedesmaligen Leistungen hinreichend bekannt zu machen. ¹⁾ Der Anfänger, noch nicht über die ersten Elemente hinaus, soll kurz vor dem Examen, gleich den Geübtern, nach vorgelegten größern Mustern schon eine Probefchrift anfertigen; da dies aber seine schwachen Kräfte noch übersteigt, so sucht nicht selten des Lehrers nachhelfende Hand die unsichere Schrift zu verbessern. Und wenn dies auch bei den Proben der reifen Schüler, wobei die gewöhnliche Currentschrift in der Regel kaum einer Berücksichtigung werth gehalten wird, nicht geschieht; so sind doch jene meistens so ängstlich angefertigte und so künstlich hingedrechselte Copieen verzierter Musterschrift, daß eine freie, ungezwungene Hand dabei kaum wahrzunehmen ist.

Eine dem Zwecke mehr entsprechende Einrichtung der Probefschriften möchte folgende sein.

Etwa nach Beendigung des halben Cursus, wo auch die Anfänger etwas weiter gefördert sein können, werden neben den gewöhnlichen Schreibheften — die schon wegen der mannfachen Correkturen, aber auch aus andern, nahe liegenden Gründen, zum Vorlegen auf der öffentlichen Prüfung sich nicht eignen — für diesen Zweck noch zwei, ihnen gleiche Hefte angelegt. In diese haben die mit dem Elementarischen noch beschäftigten Schüler, etwa in einer Stunde wöchentlich bis zur Prüfung hin, eine Seite und zwar die sie gerade beschäftigende Uebungsstufe mit dem jedesmaligen Datum sauber einzutragen, während den fertigeren Schreibern zum Copiren schwierigerer Muster auch die Benutzung anderer, nicht liniirter Hefte und eine verhältnißmäßig längere Zeit gestattet ist. Die so entstehenden Schriftproben geben nicht nur einen sichern Ueberblick von des Schülers allmähligem Fortschreiten und, worauf es namentlich

¹⁾ „Die sogenannten Probefschriften können ihren Namen — wie „lucus a non lucendo — nur deshalb führen, weil sie Proben sind von dem, was der Schüler nicht gemacht hat und nicht zu machen vermochte.“ (Dietterweg's Wegweiser.)

ankommt, von dem bereits erreichten Standpunkte, sondern können, falls sie ein Jahr hindurch in der Schule aufbewahrt und erst beim nächsten Examen den Eigenthümern wieder zurückgegeben werden, auch dem Lehrer in besondern Fällen noch von Nutzen sein.

Das wären etwa die wichtigsten Punkte, die ich in Bezug auf die methodische Behandlung des Schönschreibens und die äußere Einrichtung der Unterrichtsstunden anzuführen hätte.

Soll nun der Realschüler neben der deutschen und englischen Currentschrift noch in andern Schriftarten unterrichtet werden?

Bei den obwaltenden Verhältnissen möchte es im Allgemeinen rathsam sein, den Unterricht auf jene Hauptschriftarten zu beschränken. Denn bei der Mehrzahl der Schüler wird die dem Schreibunterrichte zugemessene Zeit für eine tüchtige Ausbildung in den beiden Currentschriften, die der abgehende Realschüler vor Allen erlangt haben soll, kaum ausreichen, und nur der geringere Theil derselben gewinnt, nach der bisherigen Erfahrung, hierin denjenigen Grad der Sicherheit und Vollendung, der nebenbei noch die Erlernung einer andern Schrift zuläßt. Wenn man nun als solche die Frakturschrift zur Einführung in die Realschule für geeignet findet, so kann ich mich hiermit nicht einverstanden erklären, da zur keineswegs leichten Erlernung dieser schon ziemlich außer Gebrauch gekommenen Schrift viele Zeit erfordert, und dem Schüler über der gekünsteltesten Schreiberei oder vielmehr Malerei, die kaum ein paar gerathene Buchstaben in einer Stunde zu Tage fördert, die weit nützlichere und nöthigere deutsche und englische Currentschrift gar leicht verleidet würde. Mit dem Vielerlei wird, wie überhaupt, so besonders da, wo es die Aneignung einer Fertigkeit gilt, am allerwenigsten erreicht. Denn die gründliche Erlernung der für's praktische Leben durchaus nöthigen Schriftarten nimmt obnehin schon so viel Zeit und Kräfte des Schülers in Anspruch, daß durch Einführung anderer, wären sie auch wegen ihres ästhetischen Werthes an sich erlernenswerth, der Kreis des Unterrichts unnöthig erweitert, und das Hauptziel nur um so mehr dem Auge entrückt würde. Die Frakturschrift mag sonach der Privatübung Solcher überlassen bleiben, denen es dazu an Lust und Muße, sowie an der erforderlichen Geschicklichkeit nicht fehlt.

In weit näherer Beziehung aber zum Unterrichte überhaupt steht die sogenannte römische Antiqua mit der ihr eng verwandten Plan- oder topographischen Cursivschrift. Wenn daher Zeit und Umstände die Einführung dieser einfach schönen Schriftarten noch zulassen, so würde daraus ein nicht unbedeutender Gewinn für den Schüler zu erwarten sein.

Bei der Kenntniß der, wegen ihrer einfachen Bildungsgesetze bald eingeübten römischen Antiqua, womit zugleich die im praktischen Leben vielfach gebrauchte römische Zifferschrift erlernt ist, wird er sich die Planschrift sehr leicht und bald aneignen. Er lernt in jener nicht allein die Grundformen der lateinischen oder englischen

Schrift kennen und bekommt somit von dem Wesen derselben eine klarere Anschauung, sondern wird auch in den Stand gesetzt, die für den geographischen Unterricht zu liefernden Karten, sowie die Plan- und architektonischen Zeichnungen in einer Vollkommenheit auszuführen, die ohne die nöthige Fertigkeit in jenen Schriftarten nicht zu erreichen wäre. Denn die sorgfältigste Zeichnung würde durch eine schlechte Schrift entstellt, oder durch Gebrauch einer andern, als der bei topographischen Arbeiten sogar vorschriftsmäßig anzuwendenden Planschrift jedenfalls an Werth verlieren. — Doch was für jene einzelnen Arbeiten gilt, das gilt überhaupt für alle schriftlichen Ausarbeitungen: ihr Werth verliert, sobald es ihnen an schöner äußern Darstellung gebricht. ¹⁾

Wenn sich nun schon darum die Schüler einer möglichst schönen Schrift in denselben befließigen sollen, so muß dies ganz besonders zur Erreichung des kalligraphischen Zweckes von ihnen verlangt werden. Denn dieser läßt sich, auch bei aller Vollkommenheit der Methode und bei noch so großer Stundenzahl, auf theoretischem Wege allein wohl schwerlich erreichen, wenn nicht das hier Erlernte zugleich in der Praxis seine Vervollständigung und Vollendung findet. Und das wird nur geschehen können, wenn, wo möglich, alle Lehrgegenstände in eine derartige Beziehung zum kalligraphischen Unterrichte treten, daß sämtliche Lehrer zur Gewinnung einer schönen Handschrift ihrer Schüler mitwirken. Wie die vollständige Lösung der dem Lehrer des Schönschreibens gestellten Aufgabe nur an ihre Unterstützung geknüpft ist, so muß umgekehrt sein Wirken ohne den rechten Erfolg bleiben, wenn die Schüler nachlässig geschriebene Arbeiten stets ungeahndet einreichen dürfen, sei es, weil der Lehrer zu bequem, oder weil er gewohnt ist, den Werth derselben nur nach dem Inhalte zu bestimmen. Derartige Fälle sind geeignet, den Lehrer des Schönschreibens in seiner ohnehin schweren Stellung zu entmuthigen, und den Schüler, wenn auch nur indirekt, zum allmählichen Verderben seiner Handschrift zu veranlassen.

Die Schüler verderben ferner ihre Hand, wenn sie rasch schreiben

¹⁾ Bemerkenswerth ist, was Göthe in dieser Beziehung sagt: „Was mir zuerst an diesen“ (seinen an Vater und Schwester gerichteten) „Briefen auffiel, war das Außere; ich erschrak vor einer unglaublichen Vernachlässigung der Handschrift, die sich vom Oktober 1765 bis in die Hälfte des Januars erstreckte. Dann erschien aber auf einmal in der Hälfte des März eine ganz gefaste, geordnete Hand, wie ich sie sonst bei Preisbewerbungen anzuwenden pflegte. Meine Verwunderung darüber löste sich in Dank gegen den guten Seller auf, welcher, wie ich mich nun wohl erinnerte, uns bei den Aufsätzen, die wir ihm einreichten, mit seinem herzlichem Tone zur heiligen Pflicht machte, unsere Hand so sehr, ja noch mehr als unsern Styl zu üben. Dies wiederholte er so oft, als ihm eine krikelige, nachlässige Schrift zu Gesicht kam, wobei er mehrmals äusserte, daß er sehr gern die schöne Handschrift seiner Schüler zum Hauptzweck seines Unterrichts machen möchte, um so mehr, weil er oft genug gemerkt habe, daß eine gute Hand einen guten Styl nach sich ziehe.“ („Aus meinem Leben“).

folllen, ehe sie gut zu schreiben gelernt haben. Dies geschieht nicht selten durch Nachschreiben von Vorträgen oder allzu raschen Diktaten. Dergleichen Anforderungen jedoch können höchstens an Primaner oder Secundaner gestellt werden, die eine feste, geläufige und schöne Hand bereits besitzen; bei Schülern aber der mittlern oder gar der untern Klassen, wo vor Allen durch langsames, regelmäßiges Schreiben eine sichere Hand erst gewonnen werden soll, würde durch ein derartiges Verfahren das in den Schreibstunden erst mühsam Erlernte gar bald wieder auf Null reducirt sein, und der Schreiblehrer hier sich vergebens bemühen, den Schaden wieder auszugleichen. Und wie wäre dies, gegenüber der so vielseitigen schriftlichen Beschäftigung der Schüler, auch möglich? Sind doch die wenigen Schreibstunden hauptsächlich dazu bestimmt, dem Schüler die zum Schönschreiben nöthige Anleitung zu geben! Macht er aber von dem hier Gelernten außerhalb derselben keine Anwendung, wie kann alsdann auf ein günstiges Resultat gerechnet werden?

Einen nachtheiligen Einfluß auf das Schönschreiben üben endlich zu häufig aufgegebene Strafarbeiten und — die Kladden. Wird bei erstern nicht auf gute Schrift gehalten, und die Kladde nicht von Zeit zu Zeit einer Durchsicht seitens des betreffenden Klassenlehrers gewürdigt, so sehen sich leichtsinnige Schüler um so weniger veranlaßt, sauber und regelmäßig zu schreiben; sie gewöhnen sich an's Schmieren, ihre Hand verschlechtert sich je länger je mehr, und jene Strafschriften und Kladden werden so der Ruin mancher guten Schrift. Wo daher die so nöthige zeitweilige Revision der Kladden von dem Klassenlehrer nicht vorgenommen wird, da muß aus leicht begreiflichen Gründen dem Schreiblehrer das Recht zu ihrer Durchsicht zustehen. Nur dann wird es ihm, unter Mitwirkung seiner, eine schöne Handschrift schätzenden übrigen Collegen und bei kräftiger Unterstützung des Direktors, am ersten möglich, das ihm gesteckte Ziel zu erreichen, und die Realschule löst nach Kräften ihre Doppelaufgabe: den Schülern eine gute Handschrift zu geben und diese ihnen auch zu erhalten.

Bericht über die Realschule

während des Schuljahres 18⁴⁴/₄₅.

I. Lehrverfassung.

Das Lehrer-Kollegium bestand: aus dem Direktor Dr. Heinen; den Herren Klassen-Ordinarien: Oberlehrer Viehoff, Duhr, Dr. Schellen, Dr. Eckerz (bis Ostern), Dr. Philippi (seit Ostern), Dr. Witz, Erk; den beiden Religionslehrern Herrn Kaplan Bock und Herrn Predigtamts-Kandidaten Holthausen, dem Zeichenlehrer Herrn Conrad und dem Lehrer der engl. Sprache Herrn Langley.

Sexta. Ordinarius: *Erk.*

A. Wissenschaften.

11 Stunden wöchentlich.

1. Religionslehre. a. Für die katholischen Schüler. Biblische Geschichte des N. T. von Erschaffung der Welt bis zur babylonischen Gefangenschaft, nach van den Driesch. An diese wurde die Glaubens- und Sittenlehre stets angeknüpft. 2 St.

Kaplan Bock.

b. Für die evangelischen Schüler. Biblische Geschichte des N. T. nach Kohlrausch, nebst Beschreibung des gelobten Landes. Auswendiglernen von Bibelstellen und Kirchenliedern. 2 St.

Holthausen.

2. Praktisches Rechnen. 5 Stunden. Die Rechnungen mit ganzen und gebrochenen Zahlen. Tägliche Uebungen an Beispielen aus der sogenannten geraden und umgekehrten Regel de Tri. Nur die schwierigsten Beispiele wurden nicht zugleich im Kopfe gerechnet. Die Aufgaben wurden entnommen aus Diesterweg's Rechenbuch I. Theil. Schellen.

3. Naturgeschichte. 2 St. a. Zoologie im Winter. Vorzeigung und Beschreibung der interessantesten Thiere des zoologischen Kabinet's.

b. Botanik im Sommer. Namen und Eigenschaften der von den Schülern mitgebrachten Pflanzen; Zergliederung und Beschreibung von ausgewählten Arten. — Die Beschreibungen wurden in dieser Klasse noch besonders zu mündlichen und schriftlichen Sprach-Übungen benutzt. Duhr.

4. Geographie. 2 St. Erklärung der Gestalt und Größe der Erde; Erläuterung der nothwendigen geographischen Vorbegriffe von Parallelen, Meridianen u. s. w.; Uebersicht der Land- und Wasservertheilung, der Meere, ihrer Theile und Inseln; Beschrei-

bung und Zeichnung der Continente in ihrer Küsten-, Gebirgs- und Flußentwicklung und deren Dimensionen, nach Viehoff's Leitfaden.
Holthausen.

B. Sprachen.

11—12 Stunden wöchentlich.

1. Deutsch. Grammatik. Der einfache und zusammengesetzte Satz, und in steter Verbindung damit das Wichtigste aus der Wortformenlehre; neben vielfachen schriftlichen Uebungen, besonders mündlich eingeübt an geeigneten Stücken des Lesebuchs. Korrektur wöchentlich leichter Aufsätze, deren Stoff, erzählenden Inhalts, vorher mündlich von den Schülern in der Klasse nacherzählt wurde. 4 St.
Erk.

Lesen und Memoriren prosaischer und poetischer Stücke aus Hüllstett's Lesebuch. 2 St. Holthausen.

2. Französisch. Das Wichtigste aus der Lautlehre. Declination der Substantiven und Motion der Adjektiven. Conjugation der Hülfzeitwörter avoir und être. Die 4 Conjugationen regelmäßiger Zeitwörter. Aus Schifflin's I. Cursus wurden S. 1 — 100 übersetzt und rückübersetzt und die bezüglichen Regeln erklärt. 5 Stdn. Mit der 2. Abtheilung wurden seit Ostern aus Schifflin's I. Cursus, S. 1 — 40 übersetzt, rückübersetzt und die bezüglichen Regeln erklärt. 1 Stunde. Wirz.

C. Fertigkeiten.

9 — 10 Stunden wöchentlich.

1. Zeichnen. 3 Stunden. Zeichnen von geraden Linien, von verschiedenen Winkeln, von geometrischen Figuren, namentlich der regulären, von symmetrisch zusammengestellten Figuren, von einfachen Gefäßen und Geräthen, nach Vorzeichnungen an der Schultafel, theils aus freier Hand, theils mit Benutzung des Reißzeuges.
Conrad.

2. Schönschreiben. 5 Stunden. Die Anfänge der deutschen und englischen Schrift in genetischer Folge, nach den an der Schultafel vom Lehrer vorgeschriebenen und zugleich erläuterten Mustern eingeübt.
Erk.

3. Gesang. a. Untere Abtheilung. 1 Stunde. Elementarlehre des Gesanges, in steter Verbindung mit rhythmischen und melodischen Uebungen. Einübung ein- und zweistimmiger Lieder aus L. Erk's und Greef's Liederkränze I. Theil.

b. Obere Abtheilung. 2 Stunden. Weitere Erörterung der Elementarlehre des Gesanges; die Lehre von den Intervallen und das Wichtigste der Akkordenlehre. (1 Stunde während des Winters). Einübung vierstimmiger Chöre und Motetten, theils aus Erk's Sammlungen, theils für den gemischten Chor gelegentlich arrangirt.
Erk.

Quinta. Ordinarius: Dr. Wirtz.**A. Wissenschaften.**

13 Stunden wöchentlich.

1. Religionslehre, combinirt mit Sexta.

2. Praktisches Rechnen. 6 St. Begründung und Einübung der Rechnungen mit gewöhnlichen und Decimal=Brüchen. Die Lehre von der Theilbarkeit der Zahlen. Uebungen in Aufgaben der einfachen und zusammengesetzten Regel de Tri, der Zins= und Rabattrechnung, der Gesellschafts=, Mischungs= und Kettenrechnung. Sämmtliche Aufgaben wurden ohne Hülfe der Proportionslehre, nach der sogn. Schlußrechnung durch Zurückführen auf die Einheit aufgelöst und zwar mit wenigen Ausnahmen im Kopfe. Handbuch Diesterweg II. Theil.

Im Sommer 1 St. Entwicklung der ersten Begriffe aus der Geometrie. Schellen.

3. Naturgeschichte. 3 St. a. Zoologie im Winter. Bau und Lebensverrichtungen des Menschen. Die Säugethiere. Zur Veranschaulichung dienten der naturhistorische Atlas von Goldfuß und die Präparate des zoologischen Kabinetts. Hdbch. Fürrohr.

b. Botanik im Sommer. Namen, Merkmale und Eigenschaften der von den Schülern mitgebrachten Pflanzen. Zergliederung und Beschreibung von Pflanzen aus den reichsten natürlichen Familien. Auf Anschauung gegründete und durch Nachzeichnen befestigte Erklärung der wichtigsten botanischen Kunstaussdrücke. Anlegung von Herbarien. Exkursionen. Duhr.

4. Geographie. 2 St. Erweiterte Wiederholung der topischen Geographie, mit besonderer Hinweisung auf die Höhenverhältnisse und die Neigungstärke der Gebirge und Thäler, der Quell= und Mündungsgegenden der Flüsse. Allgemeine Uebersicht der Völkervertheilung, der Lage und Ausdehnung der Hauptstaaten und Hauptstädte. Die Schüler hatten die ihnen an der Schultafel vorgezeichneten Terrains in Hesten nachzubilden, das Zeichnen an einer mit einem Parallel=Meridian=Netz bezogenen Tafel frei aus dem Gedächtniß zu üben und das Geübte zu Hause in eine Karte genau zusammenzustellen. Holthausen.

B. Sprachen.

11 Stunden wöchentlich.

1. Deutsch. Grammatik. Die Wortformenlehre und die Wortbildung vollständig, mit steter Rücksicht auf die hier wiederholte und zugleich ausführlicher behandelte Lehre vom Satze, incl. dessen Vertauschung und Verkürzung. Neben vielfachen schriftlichen Uebungen, Analysiren geeigneter Stücke des Lesebuchs. Korrektur wöchentlicher Aufsätze, meist erzählenden Inhalts. 4 St. Erk.

Lese= und Declamir=Uebungen meistens nach Hüllstett. 2 St. Holthausen.

2. Französisch. 5 St. Aus Schifflin's II. Cursus wurde ein großer Theil der Übungsbeispiele schriftlich übersetzt und mündlich rückübersetzt. Einübung der Regeln bis zum S. 213. Die Konjugation der unregelmäßigen Zeitwörter. Mehrere historische Stücke aus der dritten Abtheilung des II. Cursus wurden schriftlich übersetzt, mündlich rückübersetzt und auswendig gelernt. Alle 14 Tage ein Scriptum. Wirz.

C. Fertigkeiten.

8 Stunden wöchentlich.

1. Zeichnen. 3 St. Freies Handzeichnen von geschmackvollen Formen, Arabesken, Ornamenten, welche im vergrößerten Maaßstabe auf der Schultafel vorgezeichnet wurden. — Linearzeichnen architektonischer Glieder, von Postamenten und Gefäßen nach gegebenen Maaßverhältnissen, nebst Angabe der Schattenlinien, mit der Feder und Tusche ausgezeichnet, nach Vorzeichnungen auf der Schultafel. Häufig wurden mit Rücksicht auf den botanischen Unterricht hervorstechende Blattformen nach frischen Exmpl. gezeichnet. Conrad.

2. Schönschreiben. 3 St. Wiederholung der Elemente der deutschen und englischen Schrift in genetischer Folge, nach den an der Schultafel vom Lehrer vorgeschriebenen und zugleich erläuterten Mustern. Erk.

3. Gesang. f. Sexta. Erk.

Quarta. Ordinarius: } bis Ostern **Dr. Eckertz,**
} seit Ostern **Dr. Philippi.**

A. Wissenschaften.

16 St. wöchentlich.

1. Religionslehre. a. Für die katholischen Schüler. 2 St. Die Lehre vom Dasein Gottes und von seinen Eigenschaften; Erschaffung des Menschen; Sündenfall und Erlösung; die Kirche Jesu Christi; Pflichtenlehre nach Dverberg's größerm Katechism. Volk.

b. Für die evangelischen Schüler. 2 Stunden. Einleitung in die heiligen Schriften des N. T. Lektüre und Erklärung ausgewählter Abschnitte. Entwicklung mehrerer Glaubenssätze aus den gelesenen Stellen, besonders der Lehre von der Gerechtigkeit aus dem Glauben im Gegensatz zur Werkheiligkeit. Die Schüler hatten über die wichtigeren Punkte schriftliche Ausarbeitungen zu machen und größere Bibelabschnitte auswendig zu lernen. Holthausen.

2. Mathematik. 4 St. a. Geometrie 3 St. Die Entstehung und die allgemeinen Eigenschaften der generisch verschiedenen Raumgebilde. Vergleichung zweier geraden Linien ihrer Richtung und Größe nach. Theorie der Parallelen. Lagebeziehungen eines Kreises zu einer Geraden und zweier Kreise zu einander. — Constructions-Aufgaben. — Abhängigkeit der Seiten und Winkel im Dreiecke und in Polygonen. Kongruenz der Dreiecke. Die Lehre von den Parallelogrammen und dem Trapeze. Schellen.

b. Algebra. 1 St. Die 4 Rechnungsoperationen mit einfachen und zusammengesetzten Buchstaben-Ausdrücken. Quadrat- und Kubikwurzel aus Zahlen und algebraischen Ausdrücken. Nach Heis's Aufgaben-Sammlung. Schellen.

3. Praktisches Rechnen. 2 St. Die Theorie der Proportionen. Anwendung derselben auf die Aufgaben der geraden und umgekehrten Regel de Tri. Diesterweg I. Th. Wiederholung und Erweiterung der Lehre von den Decimal-Brüchen. — Kopfrechnen. Schellen.

4. Naturgeschichte. 3 Stunden. a. Zoologie im Winter. Als Wiederholung der Bau und die Lebensverrichtungen des Menschen sowie ein Ueberblick der Säugethiere. Darauf ausführlicher die Vögel, Amphibien, Fische und Insekten. Veranschaulichung wie in Quinta. Handb. Fürrohr.

b. Botanik im Sommer. Namen, Merkmale und Eigenschaften der von den Schülern mitgebrachten Pflanzen. Zergliederung und Beschreibung verschiedener Pflanzen, sowie anschließend die Charakteristik der augenfälligsten Pflanzenfamilien und das Linné'sche System. Bau und Lebensverrichtungen der Pflanze, verbunden mit Wiederholung und systematischer Zusammenstellung der wichtigsten botanischen Kunstausdrücke. Vorzeigung instruktiver Exemplare der Nuzhölzer. Anlegung von Herbarien. Exkursionen. Duhr.

5. Geschichte. 3 St. Geschichte der alten Welt bis zum Untergange des weströmischen Reiches, nach dem Grundriß von W. Pütz, mit ausführlicherer Erzählung des Lebens der in jedem Zeitraume besonders ausgezeichneten Männer. Bis Ostern Eckert, seitdem Philippi.

6. Geographie. 2 St. Allgemeine Vorbegriffe der astronomischen und physischen Geographie; Beschreibung der europäischen Staaten mit steter Berücksichtigung des in den untern Klassen vorgekommenen Topischen. Viehoff's Leitfaden. Holthausen.

B. Sprachen.

9 St. wöchentlich.

1. Deutsch. 4 St. Begriffe und ihre Beziehungen im Satz; Syntax des prädikativen, attributiven und objektiven Satzverhältnisses; Bezeichnung der Laut- und Satzzeichen, nach Becker's Leitfaden. Lesung und Erklärung vieler prosaischen und poetischen Stücke in Hüllstett's Sg. II., 1. Wöchentlich einmal Deklamationsübung und alle 14 Tage eine deutsche Arbeit, die sich theils an die gelesenen Abschnitte, theils an den geschichtlichen Unterricht angeschlossen. Übung im freien mündlichen Erzählen; hierzu dienten auch im Sommerhalbjahre von den Schülern häuslich gelesene Abschnitte aus Weil's klassischem Alterthum. Bis Ostern Eckert, seitdem Philippi.

2. Französisch. 5 St. Aus Ahn's Lesebuch II. Curs. wurden die Fabeln und Erzählungen, aus dem III. Cursus mehrere

Abschnitte schriftlich übersezt, mündlich rückübersezt und zuweilen frei wiedererzählt. Die unregelmäßigen Zeitwörter wurden wiederholt und die nothwendigsten Regeln der Syntax aus der Grammatik von Noël und Chapsal hervorgehoben und eingeübt. Wöchentlich eine häusliche Uebersetzung aus dem Deutschen in's Französische. Bis Ostern Eckertz, seitdem Philippi.

C. Fertigkeiten.

7 St. wöchentlich.

1. Zeichnen. 3 St. Zeichnen von Verzierungen, Arabesken, Blumen, Früchten, Landschaften und Gesichtstheilen, theils mit der Feder, theils mit vollständiger Schattirung in Kreide und Tusche.

Linearzeichnen. Die einfachsten geometrischen Konstruktionen der Winkel und Figuren, die Entwicklung und Auseinanderlegung der Oberflächen von Körpern. Erste Uebung in der Auffassung perspektivischer Ansichten von Körpern, nach Modellen, mit der Angabe der einfachsten perspektivischen Konstruktionen, sowohl aus freier Hand, als mit Lineal und Zirkel. Conrad.

2. Schönschreiben. 2 St. Uebersichtliche Wiederholung der Elemente der beiden Current-Schriftarten, nach den an der Schultafel vom Lehrer vorgeschriebenen und erläuterten Mustern. Die reiferen Schüler schrieben nach Heinrichs'schen Vorschriften. Erk.

3. Gesang. s. Sexta. Erk.

Tertia. Ordinarius: Dr. Schellen.

A. Wissenschaften.

15 Stunden wöchentlich.

1. Religionslehre, combinirt mit Quarta.

2. Mathematik. 4 Stdn. a. Geometrie 3 Stdn. Die Ausmessung der ebenen geradlinigen Figuren. Lehre von den Transversalen, den Strahlenbüscheln und der harmonischen Theilung. Die Sätze über die sogenannte Gleichheit der Produkte der geraden und ungeraden Stücke im Dreieck. Ähnlichkeit der Dreiecke und der Polygone. — Zu den einzelnen Sätzen wurden entsprechende Aufgaben gegeben. Die gewöhnlichen Sätze aus der Kreislehre bis zur Ausmessung des Kreises. Schellen.

b. Algebra. 1 Stunde. Wiederholung der Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzel. Auffuchung des größten gemeinschaftlichen Theilers mehrerer Zahlen. Auflösung der Gleichungen vom 1. Grade mit einer und mit mehreren Unbekannten, nach Heis's Aufgaben-Samml. Schellen.

3. Praktisches Rechnen. 2 Stunden. Wiederholung der Proportionslehre nebst Anwendung derselben auf die zusammengesetzte Zins-, Rabatt-, Mischungs- und Gesellschafts-Rechnung. Diesterweg II. Th. Schellen.

4. Naturlehre. 1 Stunde. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Von der Bewegung. Von der Schwere. Von dem Hebel

und den darauf beruhenden Maschinen. Schwerpunkt. Von den tropfbarflüssigen Körpern und dem spezifischen Gewichte. Barometer. Thermometer. Duhr.

5. Naturgeschichte. 2 Stunden. Mineralogie. Die stereometrischen, physikalischen und chemischen Kennzeichen der Mineralien, durch Modelle und Experimente erläutert. Die wichtigeren Mineralien und Gebirgsarten durch eine reichhaltige Sammlung veranschaulicht, beschrieben und eingeübt. Handb. Fürrohr. Duhr.

6. Geschichte. 2 Stunden. Deutsche Geschichte vom Anfange bis zum Jahre 1790, mit besonderer Berücksichtigung der brandenburgisch-preussischen Geschichte. Viehoff.

7. Geographie. 2 Stunden. Politische Geographie der außereuropäischen Staaten, wobei die topischen, physischen und anderen Verhältnisse, welche in der Quarta schon vorgekommen waren, als Repetition aufgenommen und der geistige und industrielle Entwicklungsgrad der Staaten- und Völkerverbände vergleichend und mit Bezug auf europäische Kultur bezeichnet wurde. Die Uebungen im Kartenzichnen wurden mit schriftlichen Arbeiten über das in den Unterrichtsstunden Besprochene begleitet. Holthausen.

B. Sprachen.

10 Stunden wöchentlich.

Deutsch. 3 St. Die besten Lesestücke aus Hüllstett I., 2. und andere klassische Gedichte wurden gelesen, erläutert und wörtlich oder dem Inhalte nach frei vorgetragen. Das Nöthige aus der Lehre von den Tropen und Figuren, vom Versmaße und von den Perioden wurde entwickelt und eingeübt und die Lehre vom Satz nach Becker's Leitfaden vervollständigt. Alle 14 Tage Korrektur deutscher Aufsätze. Bis Ostern Eckertz, seitdem Philippi.

2. Französisch. 4 Stunden. Aus Ahn's Lesebuch III. Cursus wurden mehrere Stücke, aus Voltaire's Charles XII. das II. und III. Buch schriftlich übersetzt und mündlich rückübersetzt. Die Regeln in der Grammatik von Noël und Chapsal bis zum 10. Kapitel wurden meist in franz. Sprache erklärt, von den Schülern memorirt und an Beispielen eingeübt. Im Durchschnitt wöchentlich eine häusliche Uebersetzung aus dem Deutschen in's Französische. Wirg.

3. Englisch. 3 Stunden. Aus Wahlert's Lesebuch wurde der größte Theil der grammatischen Vorübungen, mit Hinweisung auf die Regeln der Aussprache, schriftlich übersetzt und mündlich rückübersetzt. Aus dem zweiten Theile wurden einige Stücke schriftlich übersetzt, retrovertirt und memorirt. Die Tragödie Dagobert wurde mündlich übersetzt und erklärt. Die Regeln aus Lloyd's Grammatik bis Seite 201 und die unregelmäßigen Zeitwörter wurden auswendig gelernt, die Uebungsbeispiele schriftlich übersetzt und corrigirt. Wirg.

C. Fertigkeiten.

6 Stunden wöchentlich.

1. Zeichnen. 3 Stunden. Fortsetzung der Uebungen in Quarta. Zeichnen von geometrischen Figuren mittelst Abmessen und Ordinatn, von Tangenten an gegebene Kreise, von Ellipsen, Cylindern, Parabeln, excentrischen Kurven, Cycloiden, Epicycloiden und architektonisches Zeichnen. Später die ersten Elemente der Projektionslehre. Conrad.

2. Schönschreiben. 2 St. f. Quarta. Erk.

3. Gesang. f. Sexta. Erk.

Secunda. Ordinarius: Duhr.

A. Wissenschaften.

15 Stunden wöchentlich.

1. Religionslehre. a. Für die katholischen Schüler. 2 St. Die Grundsätze der katholischen Sittenlehre nebst Pflichten- und Tugendmittlehre mit stetem Rückblick auf die Glaubenslehre. Kirchengeschichte von Gregor VII. bis auf unsere Zeit. Bock.

b. Für die evangelischen Schüler. 2 St. In der einen Stunde der Woche: ältere Kirchengeschichte bis 590; in der andern: Glaubenslehre und zwar a) Begriff und Wesen der Frömmigkeit und der frommen Gemeinschaft als Kirche; b) Begriff und Wesen des Christenthums und der christlichen Lehre; c) von der Person Jesu Christi, und d) von der Bildung des neuen Lebens durch Christum. Auswendiglernen von Bibelstellen. Holthausen.

2. Mathematik. 4 St. Ausführlichere Potenzen-Theorie. Rechnungen mit Logarithmen und Gebrauch der Tafeln. Gleichungen des 2. Grades mit einer Unbekannten. Arithmetische und geometrische Progressionen. Wiederholungen aus der Geometrie, insbesondere Uebungen in der Beweisführung von Sätzen ohne Vorzeichnung der Figuren, allgemeine Theorie der Aehnlichkeit. Sätze über Chordalen, Ausmessung des Kreises. — Die ebene Trigonometrie mit mehrfachen Anwendungen. Heinen.

3. Praktisches Rechnen. 1 St. Zusammengesetzte Regel de Tri, einfache und zusammengesetzte Zins- und Rabattrechnung, Gesellschafts-, Mischungs-, Ketten-, Münz- und Anfang der Wechsel-Rechnung. Nach Diesterweg II. Duhr.

4. Naturlehre. 5 St. a. Physik. 2 St. Allgemeine Eigenschaften der Körper in ihren verschiedenen Aggregatzuständen. Einiges über das Gleichgewicht und die Bewegung fester und flüssiger Körper. Das Barometer und die verschiedenen Luftpumpen. Die Wärmelehre zugleich mit der Lehre von den Dünsten und ihren mannigfachen Anwendungen. Heinen.

b. Chemie. 3 St. Vorkommen, Gewinnung u. wichtigere Verbindungen der Metalloide und der alkalischen Leichtmetalle. Zur Erläuterung Experimente, stöchiometrische Schemata und Zeichnung

der bezüglichen Apparate. Handbuch Föhrrohr's technische Chemie. Duhr.

5. Geschichte. 2 Stunden. Geschichte des Mittelalters, nach Pütz. An den geschichtlichen Unterricht wurden mündliche Uebungen im Französischen angeknüpft. Viehoff.

6. Geographie. 1 St. Erweiterte Wiederholung der europäischen, besonders deutschen Staaten mit vorzugsweiser Hervorhebung ihrer Produktions- und Consumtionskraft in stetem Vergleich zu einander. Die in den mittleren Klassen gegebenen astronomischen Grundbegriffe wurden weiter ausgeführt. Holthausen.

B. Sprachen.

11 Stunden wöchentlich.

1. Deutsch. 3 St. Uebersicht der Geschichte der deutschen Literatur bis Opitz; Lektüre von Proben aus den bedeutendsten Schriftwerken jener Perioden. — Lehre von den Dichtungsarten. — Statarisch gelesen wurden Balladen und lyrische Gedichte von Schiller, und dessen Jungfrau von Orleans. — Angabe und Korrektur der schriftlichen Arbeiten. Viehoff.

2. Französisch. 4 St. Aus der Sammlung von Noël und Laplace, herausgeg. von Weckers, wurden die Narrations, Tableaux, Descriptions und Caractères und Parallèles größtentheils übersezt und rückübersezt; von mehreren wurde der Inhalt in französischer Sprache frei wiedergeben. Die wöchentlichen schriftlichen Arbeiten bestanden theils in Uebersetzungen, theils, namentlich in der leztern Zeit, in freien Aufsätzen. — Die Wiederholung der grammatischen Regeln und die weitere Ausführung derselben wurde an die Lektüre angeknüpft.

Ferner wurden in 1 St. aus der metrischen Abtheilung derselben Mustersammlung die sämtlichen Morceaux lyriques und Fabeln, mehrere Discours, Morceaux oratoires und Définitions, nebst mehrern Scenen des Britannicus von Racine gelesen und rückübersezt. Viehoff.

3. Englisch. 4 Stunden. Im Anfange des Schuljahres wurden die beiden Stücke „Tell und Abdallah“ aus Wahler's Lesebuch, hierauf: „The life of Dr. Benjamin Franklin,“ übersezt und retrovertirt. Schriftliche Uebertragungen aus dem Deutschen und Französischen in's Englische und Memorirung englischer Gedichte. Bis Weihnachten Langley, sodann Heinen und Philippi.

C. Fertigkeiten.

6 Stunden wöchentlich.

1. Zeichnen. 3 St. Fortsetzung der Uebungen in Tertia und projektivisches Zeichnen von Flächen, des Kreises, von unregelmäßigen Figuren in den verschiedensten Lagen zu den Projektions-Ebenen, von Körpern und Kegelschnitten. Außerdem freies Handzeichnen. Conrad.

2. Schönschreiben nach Heinrichs'schen Vorschriften, oder freie Uebungen, bestehend im Copiren bereits ausgearbeiteter deutscher oder englischer Pensa. 1 St., von Ostern an 2 St. Erk.

3. Gesang. s. Sexta. Erk.

Prima. Ordinarius: Oberlehrer Viehoff.

A. Wissenschaften.

17 Stunden wöchentlich.

1. Religionslehre. Kombiniert mit Sekunda.

2. Mathematik. Im Winter 4, im Sommer 3 Stunden. Gleichungen des 2. Grades mit mehreren Unbekannten, Anwendung derselben zur Bestimmung von größten und kleinsten Werthen, und die schwierigeren Aufgaben über Progressionen. Die vorzüglicheren allgemeinen Eigenschaften der höheren Gleichungen. Gleichungen des 3. Grades, nach der Cardan'schen und trigonometrischen Auflösungsmethode. Entwicklung der Ampere'schen Formel zur Lösung der Gleichungen des 4. Grades und Uebungen darüber. Auflösung der Gleich. durch Theilbruchreihen. Gräffe's Auflösungsmethode, mit zahlreichen Beispielen. Die höhern Gleich. mit mehreren Unbekannten. — Trigonometrische Aufgaben, zum Theil aus dem Gebiete der praktischen Geometrie. Die gewöhnlichen Sätze der Stereometrie, außerdem die Ausmessung der Obeliskten und mathematische Begründung der Guldin'schen Regel zur Bestimmung der Oberfläche und des Inhaltes von Umdrehungskörpern. Die Elemente der sphärischen Trigonometrie. Heinen.

3. Praktisches Rechnen. 1 St. Uebungen in allen Rechnungsarten. Nach Diesterweg II. Duhr.

4. Naturlehre. 7 St. a. Physik. 3 St. Wiederholung und speciellere Erörterung einiger Kapitel aus der Wärmelehre. Der Magnetismus und die Electricität nach allen ihren Beziehungen, unter Erörterung der bezüglichen Geseze und steter Anstellung der dieselben erläuternden Experimente. Heinen.

b. Chemie. Im Winter 3, im Sommer 2 St. Die noch übrigen Leicht- und die Schwer-Metalle, deren Vorkommen, Gewinnung und wichtigere Verbindungen. Erläuterungen und Handbuch wie in Secunda. Duhr.

5. Naturgeschichte. Im Winter 1, im Sommer 2 Stb. Grundzüge der Geognosie und Uebersicht der geognostischen Beschaffenheit der Umgegend nach von Dechen. Wiederholungen und Uebersichten der drei Naturreiche. Handb. Fürrohr. Duhr.

6. Geschichte. 2 Stunden. Geschichte der neuern Zeit bis 1830, nach dem Leitfaden von Püg. Wiederholung einiger Haupt-Epochen aus der alten und mittlern Geschichte. Der geschichtliche Unterricht wurde zugleich zu mündlichen Uebungen im Französischen benutzt. Viehoff.

7. Geographie. 1 Stunde. Vergleichende Uebersicht der Staaten- und Völkerverbände Europa's, Asien's, Afrika's und Amerika's in Bezug auf Boden- und Industrieprodukte, Kommunikationslinien, Handelsplätze und Waaren-Austausch. Holt hausen.

B. Sprachen.

12 St. im Winter, 10 St. im Sommer.

1. Deutsch. 3 St. Ueberblick der Geschichte der deutschen Literatur von Haller bis auf die neueste Zeit. Lessing's, Göthe's und Schiller's Leben und Schriften ausführlicher behandelt, und zahlreiche und umfassendere Proben aus ihren Werken gelesen und besprochen. Statarisch gelesen wurde Göthe's Iphigenie in Tauris. Eine Stunde wurde meist auf An- und Rückgabe der schriftlichen Arbeiten, oder zur Vorbereitung auf die mündlichen Redeübungen verwandt. Viehoff.

2. Französisch. 4 St. Mehrere Stücke aus der Muster-sammlung von Noël und de la Place wurden übersetzt und die darin vorkommenden Idiomen erklärt. Das Résumé de l'histoire de la littérature française von A. Baron, wurde schriftlich übersetzt und mündlich rückübersetzt. Der erste und zweite Aufzug des Schauspiels „Wilhelm Tell“ wurde in's Französische übertragen. Uebersicht der franz. Literaturgeschichte bis zum Anfange des 18. Jahrhunderts in franz. Sprache vorgetragen und von den Schülern wiederholt. Alle 14 Tage eine freie Arbeit. Witz.

Außerdem wurde in 1 St. Racine's Bajazet cursorisch, und desselben Britannicus statarisch gelesen, letzterer auch schriftlich übersetzt und mündlich retrovertirt. Viehoff.

3. Englisch. Bis Weihnachten 4, später 2 St. Aus Washington Irvings Life of Columbus wurden Kapit. XVII. bis XXIII., und aus „Dover's Lives of the most eminent Sovereigns of modern Europe.“ Gustavus Adolphus und Frederic the Great übersetzt und das Gelesene frei in englischer Sprache wiedererzählt; ferner Shakespeare's Julius Caesar mündlich und schriftlich übersetzt und zum größten Theile retrovertirt. Der 1. Akt und die Hälfte des 2. Aktes von Schiller's „Parasit“ wurden mündlich in's Englische übertragen. Pensä und Aufsätze. Anfangs Langley, seit Weihnachten Heinen.

C. Fertigkeiten.

1. Zeichnen. 2 St. Im ersten Semester Fortsetzung der Uebungen in Secunda. Im zweiten: projektivisches Zeichnen von Linien auf beliebig angenommenen Projektionsebenen, von Körpern, die sich gegenseitig durchdringen. Die Schraubenlinie, die verschiedenen Schrauben und Räder, mit der Angabe der Schatten in Tusche, sowie architektonisches und freies Handzeichnen. Conrad.

2. Gesang. f. Sexta. Erk.

Latin.

IV. oder unterste Abtheilung. 4 Stunden.

Die Formenlehre bis zum unregelmäßigen Verbum (inclus.) nach Siberti's Grammatik. Aus Jakob's Elementarbuch, Bd. 1 wurde Abschnitt I. und II. übersetzt und retrovertirt, und die Formenlehre so wie die Lehre von dem einfachen Satze in häuslichen Uebersetzungen aus dem Deutschen in das Lateinische eingeübt.

Bis Ostern Eckertz, seitdem Philippi.

III. Abtheilung. 4 Std. im Winter, 3 Std. im Sommer.

Wiederholte Einübung der ganzen Formenlehre nach Siberti's Grammatik. Jakob's Elementarbuch Abschnitt V. und VI. wurde übersetzt und retrovertirt, und die Formenlehre durch häusliche Uebersetzungen in das Lateinische eingeübt.

Bis Ostern Eckertz, seitdem Philippi.

II. Abtheilung. 4 Stunden.

Repetition des Wichtigsten aus der Formenlehre, und Syntax von S. 78 — 87 nach Siberti, nebst schriftlichen und mündlichen Uebungen. Gelesen, erläutert und retrovertirt wurde aus Jacob's Elementarbuch Bd. 2., Abth. I. A., B. und E. Uebungen im freien Erzählen des Gelesenen. Durchschnittlich alle 14 Tage ein Pensum.

Holthausen.

I. Abtheilung. 4 Stunden wöchentlich.

Syntax nach Siberti, vom Kapitel 97 bis zum Schlusse; sämtliche, auf die Regeln bezügliche Beispiele wurden schriftlich übersetzt und mündlich rückübersetzt. — Aus Cäsars Commentarien de bello Gallico wurden lib. IV. und lib. V. schriftlich übersetzt und größtentheils mündlich rückübersetzt oder lateinisch frei nacherzählt, aus Virgils Aen. lib. II. die ersten 450 Verse. — Lateinische Scripta und Extemporalia.

Wiehoff.

Die Zahl der am lateinischen Unterrichte theilnehmenden Schüler betrug in der unteren Abtheilung 36, in den beiden mittleren zusammen 21, in der oberen 8. —

II. Chronik der Schule.

Von den vorgesezten hohen Behörden sind folgende Verordnungen eingegangen:

1. Verfügung der Königl. Regierung vom 8. Nov. 1844, daß bei den Schülern der 4 untern Klassen, mit alleiniger Ausnahme der Freischüler, zur Bestreitung der Kosten des Turnunterrichts das Schulgeld in jedem 2. Quartal des Semesters um 15 Silbgr. erhöht werden soll.

2. Rescript der Königl. Regierung vom 25. Dec. 1844, nach welchem die an das h. Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten abzustattenden Berichte über das Probejahr der Lehramts-Kandidaten von den Klassen-Ordinarien, unter deren Leitung sie dasselbe abgehalten haben, mitunterzeichnet sein müssen.

3. Zwei Rescripte der Königl. Regierung vom 27. Jan. 1845, und 27. Febr. d. J., in denen die Arbeiten des Mechanikus Wagner zu Berlin und das Lehrbuch der Geometrie für Gymnasien und Realschulen von Müller, letzteres zur Anschaffung für die Lehrer-Bibliothek, empfohlen werden.

4. Rescript der Königl. Regierung vom 15. März 1845, die Ausbildung der Offizier-Aspiranten betreffend, des Inhaltes, daß diejenigen Offizier-Aspiranten, welche aus den Realschulen hervorgehen, das vollständige in der hohen Instruktion vom 8. März 1832 normirte Zeugniß der Reise incl. der Kenntniß der lateinischen Sprache bei den Militair-Examinations-Kommissionen aufzuweisen haben. In der nachträglich erhaltenen hohen Verordnung über „die Ergänzung der Offiziere des stehenden Heeres und die militairische Ausbildung der Offizier-Aspiranten“ ist für die letzteren bei der Eintritts-Prüfung vor den gedachten Militair-Kommissionen in folgenden Unterrichts-Gegenständen ein bestimmtes Maas von Kenntnissen und Fertigkeiten als nothwendig vorgeschrieben: 1. in der deutschen, lateinischen und französischen Sprache. 2. in der Mathematik, Geographie und Geschichte. 3. im Zeichnen; ¹⁾ überdieß ist bemerkt, daß „der Examinand außerdem in anderen Lehrobjekten geprüft werden könne, in welchen er nach den vorgelegten Attesten Unterricht erhalten habe, also auch in der Physik, in dem Umfange des genossenen Unterrichts.“

5. Rescript des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums vom

¹⁾ Zur Theilnahme am freien Handzeichnen sind auf unsrer Anstalt alle Schüler fortdauernd verpflichtet, dagegen nimmt dieselbe in den dem Linear-Zeichnen gewidmeten Stunden bei denjenigen Schülern der obersten Klasse, deren zukünftiger Beruf bereits entschieden ausgesprochen ist und eine Ausbildung hierin mehr nach der einen als andern Richtung verlangt, hierauf die gebührende Rücksicht, weshalb denn auch dafür Sorge getragen ist, daß diejenigen, welche sich dem Militairstande widmen, auf der Schule eine angemessene Uebung im Terrain-Zeichnen erlangen können. (Vergleiche unten Lehrmittel. S. 34.)

15. Juli, enthaltend eine Empfehlung des physisch-politischen Erd-globus von Platt.

Das neue Schuljahr begann am 10. Oktober. — Der Vorabend des Geburtstages Sr. Majestät unseres allverehrten Königs wurde von der Anstalt wieder inmitten einer zahlreichen und freudig bewegten Versammlung gefeiert. Zunächst wurde vom Schüler-Chore Haydn's Motette:

„Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret und Ruhm und Ehre bring' ich Dir.“

„Du hast des Königs Schicksal regieret und Deine Hand war über ihm.“

gesungen; dann hielt Herr Dr. Schellen eine Festrede „über den wahren Fortschritt,“ und zum Schlusse wurde das Lied angestimmt: „Ich bin ein Preuße! Kennt ihr meine Farben?“ — componirt von Greulich, arrangirt von F. Erk. —

Die Stelle des abgegangenen Oberlehrers Herrn Becker versah bis Ostern interimistisch Herr Dr. Eckertz mit einer Treue und Gewissenhaftigkeit, welchen wir uns verpflichtet halten auch hier unsere aufrichtige Anerkennung zu zollen. Mit dem Anfange des zweiten Semesters übernahm sodann Herr Dr. Philippi, als Nachfolger des erstgedachten provisorisch berufen, den Unterricht. Derselbe ist 1809 zu Hamburg geboren, studirte in den Jahren 1830 bis 1834 auf den Universitäten zu Bonn und Berlin Philologie und blieb, nachdem er das examen pro facultate doc. in letzterer Stadt bestanden hatte, nach Abhaltung seines Probejahres am Kölnischen Real-Gymnasium noch bis zum Jahre 1838 als Hilfslehrer beschäftigt. Die sechs darauf folgenden Jahre brachte er als Privat-Erzieher in Paris zu und erwarb sich dann, nach einem fünfmonatlichen Aufenthalt in Erfurt, durch ein nachträgliches Examen vor der Wissenschaftlichen Prüfungs-Commission zu Halle für die neuern Sprachen die Lehrberechtigung in den obersten Klassen der Realschulen und Gymnasien. Er ist Verfasser eines christlichen Trauerspiels: Polyukt, Hamburg 1844, und einer metrischen Uebersetzung von Ponsard's Lucretia, Hamburg 1845.

Der Maler und Architekt Herr Conrad wurde gemäß Verfügung der Königl. Regierung vom 4. April 1844 definitiv an der Anstalt als Zeichenlehrer angestellt.

Die philosophische Fakultät der Universität zu Bonn ernannte den Lehrer der Anstalt Herrn Schellen, auf den Grund einer von ihm eingereichten Dissertation „de via ac ratione, qua duo systemata oscillatoria polarisata in se invicem agunt“ und in Anerkennung anderer schriftstellerischer Leistungen desselben auf dem Gebiete der Physik, zum „doctor philosophiae.“

Der Königl. Provinzial-Schulrath Herr Dr. Landfermann und später der Geheime Ober-Regierungsrath Herr Dr. Brügge-

mann beehrten die Anstalt mit ihrem Besuche und wohnten dem Unterrichte, vornehmlich in Prima, in mehreren Unterrichtsstunden bei. Auch erfreuten auswärtige würdige Schulmänner uns mit ihrem Besuche und widmeten dem Unterrichte in verschiedenen Klassen ihre theilnehmende Aufmerksamkeit.

Der Gesundheitszustand im Lehrer-Kollegium ist leider! in diesem Jahre nicht so ungestört wie bisher gewesen. Der Lehrer der englischen Sprache, Herr Langley, sah sich schon nach Weihnachten durch Krankheit genöthigt, seinen Unterricht gänzlich einzustellen und hat ihn seitdem nicht wieder beginnen können. Vorläufig führten seinen Unterricht in Prima sowie in Secunda in zwei Stunden der Berichterstatter fort, überdies in letzterer Klasse in 1 Stunde Herr Dr. Philippi, die übrigen Stunden wurden zu andern Unterrichtsfächern gezogen, wobei die Herren Duhr, Erk und Holthausen Aushilfe leisteten. Es wird dafür Sorge getragen, daß mit dem neuen Schuljahre jedenfalls der englische Unterricht wieder vollständig ertheilt werden wird. Auch der katholische Religionslehrer der Anstalt, Herr Kaplan Bock, war durch Krankheit während einer geraumen Zeit verhindert, wie seine übrigen, so auch seine Funktionen an der Anstalt zu versehen. So bedauernswerth diese Unterbrechung des Unterrichtes war, so fand doch auch hierdurch ein Ausfall an Lehrstunden nicht statt, indem diese ebenfalls sämmtlich von den Lehrern der Anstalt übernommen wurden. Mögen wir die beiden wackeren, lieben Kollegen, neugestärkt und vollkommen hergestellt, bald wieder in unserer Mitte sehen! —

Herr Kaplan Bock ertheilte auch in diesem Jahre den jüngern Schülern katholischer Confession in besondern Stunden in der Anstalt den Vorbereitungsunterricht zur h. Kommunion. Die Feier derselben fand am 4. Mai statt.

Für die Anlegung der Schüler-Bibliothek sind dem Berichterstatter im Laufe dieses Jahres folgende Geschenke zugegangen:

- 5 Thlr. von dem Mr. Herrn C. H — s.
- 1 Dukaten von dem Fabrik-Bes. Herrn J. P. G — s.
- 1 Dukaten von dem Fabrik-Bes. Herrn L. F. T — s.
- 5 Thlr. von dem Kaufmann Herrn C. B — ts.
- 5 Thlr. 12 Sgr. von dem Hof-Baum. Herrn J. C — s.
- 3 Thlr. von dem Baum. Herrn C. Kl — n.
- 5 Thlr. von dem Rfm. Herrn J. A. R — r.
- 5 Thlr. von dem Rfm. Herrn Edtr. Th. R — l.
- 3 Thlr. von dem Rfm. Herrn W. B — r.
- 2 Thlr. von dem R. Hptm. Herrn v. B — n.
- 2 Thlr. von dem R. Hptm. Herrn v. Gl — i.
- 2 Thlr. und 1 Dukaten von dem Fabrik-Bes. Herrn J. C. R — r.
- 2 Thlr. von Frau v. C — s.
- 3 Thlr. von dem R. Not. Herrn L — r.
- 2 Thlr. von dem Hof-Cond. Herrn G — r.
- 2 Thlr. von der Wittwe C. R — th.

- 2 Thlr. von dem Rfm. Herrn L. H — r.
 5 Thlr. von dem Rfm. Herrn F. G. Gr — r.
 5 Thlr. von dem Rfm. Herrn W. Z — r.
 1 Dukaten von dem Rfm. Herrn Fr. N — th.
 2 Thlr. von dem Hof.-Wag.-Fabrik. Herrn Sch — r.
 5 Thlr. von dem Abiturienten Julius Forstmann.
 5 Thlr. von dem Abiturienten Gustav Wiese.
 5 Thlr. von dem Fab.-Bes. Herrn W. F — n zu Werden.

Mit Einschluß der früher zu gleichem Zwecke eingegangenen Beiträge von 330 Thlr. 5 Sgr. (im vorigen Programm steht irrthümlich 150 statt 105, daher auch 375 statt 330 Thlr.) beläuft sich also die Gesamtsumme derselben gegenwärtig auf 419 Thlr. 7 Sgr.

Unter Wiederholung unseres wärmsten und innigsten Dankes für diese fortgesetzten Unterstützungen unserer Bestrebungen freuen wir uns anzeigen zu können, daß mit dem Beginne des nächsten Schuljahres die Bibliothek den Schülern zum Gebrauche geöffnet werden wird. Die zu dem Ende bereits angeschafften Bücher sind unter „Lehrmittel“ angegeben. — Das Silentium für die 3 untern Klassen bewährt fortwährend seinen heilsamen Einfluß auf die Schüler. Es nahmen durchschnittlich 60 daran Theil.

Die städtische Schwimmschule besuchten 52 Realschüler; an den wöchentlich zweimal zweistündig stattfindenden gymnastischen Übungen nahmen 180 Schüler mit erfreulichstem Eifer Theil. Nicht minder körper- und geisterfrischend wirken die botanischen Ausflüge und Wanderungen, welche die Schüler theils für sich allein zur Sammlung der in der Klasse zu beschreibenden Pflanzen, theils in Begleitung ihres Lehrers anzustellen häufig Veranlassung hatten.

Als Ordner haben folgende Schüler eine löbliche Erwähnung verdient: Lupp und Wies in I., Putsch in II., Köhler, Gater und Strohmeier in III., Kaiser in IV., Burberg und Klappdor in V., Schöpwinkel, Adler und König in VI.

Zwei Schüler wurden von der Anstalt verwiesen.

III. Statistische Nachrichten.

Zu 173 Schülern, welche nach den Ferien in die Anstalt zurückkehrten, traten im Herbste 54 und um Ostern 20 neue. Die Anstalt wurde demnach in diesem Jahre im Ganzen von 247 Schülern besucht; darunter waren 118 katholischer, 116 evangelischer Confession und 13 israelitischen Glaubens, ferner 48 auswärtige Schüler, 100 Schüler unter 14 Jahren. Im Laufe des Schuljahres traten 29 Schüler aus.

IV. Lehrmittel.

Es sind hinzugekommen:

1. Für Gesang:
 - a. Zwei Motetten „Erforsche mich Gott“ und „Schaffe in mir Gott ein reines Herz“, von E. D. Wagner.

- b. „Was bleibt und was schwindet“, Ode von Rosegarten, in Musik gesetzt von Romberg.
- c. Zwölf Psalmen für 2 Sopran und Bass, von E. H. Zöllner.
2. Für Zeichnen:
- a. Vorlegeblätter zum Terrain-Zeichnen, von Rud. von Rothenburg.
- b. Aufnehmen und Planzeichnen, von Plehwe.
3. Für Geographie:
Sohr's Hand-Atlas für alle Theile der Erde, nebst der bezüglichen Erdbeschreibung, von Ungewitter.
4. Für Naturgeschichte:
- A. Durch Schenkung:
- a. Von dem Herrn Professor Dr. Zipser zu Neusohl in Ungarn das erste Hundert der von demselben für unsere Anstalt zum Geschenk bestimmten orycto-geognostischen Sammlung von Ungarn (s. Programm d. J. 18^{42/43}), welches bereits als ein sehr schätzenswerther Zuwachs zu unseren Sammlungen angesehen werden kann.
- b. Ein Schwan, von dem K. Oberbürgermeister Herrn von Fuchsius.
- c. Ein Javanischer Affe, von dem K. Reg.-Schr. Herrn Custodis.
- d. Ein Hermelin, von dem K. Major Herrn Fuß.
- e. Mehrere Conchylien, von dem Abiturienten Schnitzler.
- f. Eine Perlmuttermuschel und ein Stück Haifischhaut, von dem Quartaner Rufen.
- g. Eine Rohrdommel, von dem Tertianer Fried. Schmitz.
- B. Durch Ankauf:
- a. Eine von dem Konservator Leven zu Heidelberg gelieferte Sammlung von folgenden ausgestopften Säugethieren und Vögeln: Dachß, Igel, Steinmarder, zwei Eichhörnchen, Großes Wiesel, Hamster, Wanderratte, 5 verschiedene Fledermäuse, Hühnerhabicht, Kornweib, Mäusebussard, Thurmfalke, Sperber, Ohreule, Waldkauz, Kleiner Kauz, Rabenkrähe, Nebelkrähe, Dohle, Eichelheher, Nussheher, Blauheher, Grünspecht mit Weibchen, Großer Buntspecht mit Weibchen, Schwarzspecht, Kuckuck, Wiedehopf, Wilde Taube, Turteltaube mit Weibchen, Jagdfasan, Wachtel mit Weibchen, Rothfüßiger Strandläufer, Grünfüßiges Schilfhuhn, Waldschnepfe, Wasserschnepfe, Brachvogel, Kleiner Taucher, Fischreiber, Rheinschwalbe, Rothfüßige Möve, Stockente mit Weibchen, Gänsefäger, Grauer Bürger, Dorndreher.
- Ferner, ebenfalls von demselben, ein Menschen-, ein Affen- u. ein Krähen-Skelett nebst einem gesprengten Menschenschädel.
- b. 42 aus Papiermasse in verjüngtem Maaße gefertigte größere ausländische Säugethiere, bezogen von dem Kommissionsrath Herrn Kummer zu Berlin.
5. Für Physik und Chemie:
Ein Polarisations-Instrument, aus Pappe angefertigt und ein Phenakistoskop mit 8 Tafeln, Geschenke des Herrn Dr. Schellen.

Modell eines elektro-magnetischen Telegraphen. Ein Drahtnetz zur Erklärung der Davy'schen Lampe und eine messingene Form zur Anfertigung von Thontiegeln.

6. Zur Schul-Bibliothek:

A. Geschenke:

Von dem Buchhalter Herrn C. Nettersheim:

1. Dictionnaire de la langue française, ancienne et moderne, par Pierre Richelet, 3. t. Lyon 1728.

2. Historia moderna Europae, oder historische Beschreibung des heutigen Europa's, von G. Hapnelius, Ulm 1691.

3. actorum publicorum, oder „von den Ursachen des teutschen Krieges“ 4ter Band, 1ster Theil.

4. vita di Leopoldi imperator, von Constantino Roncaglia, Lucca 1718.

Von dem Gymnasial-Oberlehrer a. D. Herrn Dr. Hülstett 4 Exemplare seiner „Sammlung“ I., 2—5 Aufl., zum Gebrauch für unbemittelte Schüler.

B. Durch Ankauf:

Gervinus Geschichte der poet. National-Literatur. Winkelmann's Geschichte der Kunst des Alterthums. Thiers histoire de la revolution française. Moser's Anleitung zum Gebrauch des Mikroskop's. Baconis organum. Müller's Lehrbuch der Geometrie. — Aus dem Lesevereine der Schule: Archiv der Mathematik und Physik, von Grunert, 4. und 5. Thl. Poggendorfs Annalen, Jahrg. 1844. Magazin für die Literatur des Auslandes, Jahrg. 1844. Archiv für den Unterricht im Deutschen, von H. Viehoff, 2. Jahrg. 1. bis 3. Heft. Mager's pädagogische Revue, Jahrg. 1844. Museum d. Rheinisch-Westph.-Schulm.-Vereins III. Bd.

7. Für die Schüler-Bibliothek ¹⁾ sind folgende Schriften und Werke angeschafft worden:

¹⁾ Der Berichtstatter hat den oben gedachten Gönnern und Freunden unserer Schule bereits auf anderm Wege seine Ansichten über die Stelle, welche die Schüler-Bibliothek im Bildungssystem der Anstalt einzunehmen habe und nach welchen Grundsätzen er deren Anlegung demnach beabsichtige, im Wesentlichen zur Kenntniß bringen können. Eine umfassendere und ausführlichere Erörterung dieses für das höhere Schulwesen überhaupt und insbesondere für Realschulen hochwichtigen Gegenstandes einem andern Orte vorbehaltend, beschränkt er sich hier darauf, zum Verständniß des Obigen für einen weitem Kreis zu bemerken: daß die Schüler-Bibliothek ihrer Bestimmung nach eines Theils solche Schriften und Werke zu enthalten hat, welche den Schülern zur häuslichen Lektüre gegeben werden, worunter wieder einige sind, welche sie nach Anleitung und Weisung ihrer Lehrer zu freien Vorträgen, Wiedererzählung des Gelesenen und andern Zwecken für den Unterricht zu gebrauchen haben, andere, deren Benutzung in Freistunden ihrem Gutdünken und ihrer Willkühr gänzlich anheimgestellt ist, andern Theils solche, welche dem Lehrer zur Belebung und Veranschaulichung des Unterrichtes (vornehmlich in der Literaturgeschichte, Geschichte und Geographie) dienen, mit welchen er im Stande ist, sei es durch stellenweise Mittheilungen aus denselben oder bei Bildwerken durch deren Vorzeigung den Schüler zur Bildung eines eigenen Urtheils und einer klaren Vor-

A. Für die untere Abtheilung:

Die Jungfrau von Orleans, von Görres. Krummacker's Festbüchlein. Die Oftereier. Der Weihnachtsabend. Hirlanda. Eustachius. Rosa von Tannenburg, von Schmidt. Traubenheim, von Schlez. Wendal's Eugenius, Feuersbrunst und Pfarrer Trostheim. Jacob's Alwin und Theodor, 3 Exemplare. Krummacker's Parabeln. Simon's Sittenlehre in Beispielen. Ein Schutzengel auf dem Lebenswege, in Stimmen deutscher Dichter. Hebel's Schatzkästlein und allem. Gedichte. 12 Bändchen von Nieritz Jugendschriften. Bockstein's Märchenbuch, 2 Exempl. Kinder- und Hausmärchen, von Grimm, 2 Exempl. Schreiber's Märlein. Märchen nach dem Dänischen, von Andersen. Kannegießer's Märchen. Reban's Säugethiere. Wunder und Schätze der unterirdischen Welt. Mehrere von Campe's Reisebeschreibungen. Vogel's Naturbilder nebst Atlas. Vier Bände des kleinen Universums für Erd- und Völkerkunde, mit Stahlstichen. Schweizerischer Robinson, in illustrirter Ausgabe. (Ein Geschenk der Böttcher'schen Buchhandlung). Schwab's deutsche Volksbücher. Bäßler's schönste Heldengeschichten des Mittelalters, insbesondere 5 Exempl. von „der Niebelungen Noth.“ Niemeyer's Heldenbuch aus den Befreiungskriegen. Sporschill's Heldenbuch. Marschall Vorwärts! von Kauschnik, 5 Exempl. Hense's Friedrich der Große. Der alte Nettelbeck, 5 Exempl. Hillert's Lesebuch der preussischen Geschichte. Niebuhr's griechische Heroengeschichte. Becker's Erzählungen aus der alten Welt, 2 Exempl. Günther's Geschichte der Perserkriege nach Herodot. Lange's Geschichten aus dem Herodot. Schwab's schönste Sagen des klassischen Alterthums.

B. Für die mittlere Abtheilung:

Wrangel's Fahrten. Humboldt's Reisen von Löwenberg. Humboldt's und Bonpland's Reisen von Wimmer. Reisebilder von Gräfe. Populäre Naturgeschichte von Beudant, Edwards und Jussieu. Die Schöpfungswunder der Unterwelt von Hartmann. Das Meer und seine Bewohner von Zimmermann, 4 Exempl. Seereisen von Löwenberg. Külü's Völkerkunde. Poype's kleiner Physiker. Hellmuth's populäre Naturgeschichte von Fischer. Weil, das klassische Alterthum, 10 Exempl. Unterhal-

stellung zu verhelfen, für die mitgetheilten Charakteristen gewissermaßen den Prüfstein der Bewährung ihnen vorzuhalten und hervorragende historische Gestalten und Momente im Lichte einer lebensvollen, wo möglich aus den Quellen geschöpften Darstellung vor die jugendliche Seele zu führen. Die Bibliothek ist in 3 Abtheilungen getheilt, von welchen die eine vorzugsweise für die beiden untern, die andere für die beiden mittlern, die dritte endlich für die beiden obern Klassen bestimmt ist. Die Tafeln der Bildwerke sind auf Pappe aufgezogen und bleiben nach Vorzeigung unter einem Glasrahmen noch eine Zeit hindurch in der Klasse zur Ansicht aufgehangen. Die größern Werke sind sämmtlich vollständig angeschafft, doch werden nicht alle Theile derselben in die Hände der Schüler gegeben.

tungen für die gebildete Jugend aus dem klassischen Alterthume und der neuern Zeit. Die Ilias und Odyssee in der Übersetzung von Voss. Genelli's Umriss zum Homer, mit Erläuterungen von E. Forster. Kärcher's Handzeichnungen zu dessen Handb. des Wissenswürdigen aus der Mythologie und Archäologie des klass. Alterth. nebst dem Handb. Pannofka, Bilder antiken Lebens. Charikles und Gallus, von Becker. Plutarch's vergleichende Lebensbeschreibungen. Schwarz, biograph. Geschichtsunterricht. Charakterzüge Friedrich Wilhelms III. von Eylert, 2 Exempl. Barnhagen's v. Ense General v. Seidlitz. Dess. Feldmarschall v. Schwerin. Dess. 5 Bde. biogr. Denkmale. Schill's Leben, von Döring. Leben Andreas Hofer's, von Gehe. Friedrich d. Große, von Heinsius. Franklin's Leben. Leben Washington's, von Gehe. Pestalozzi's Gertrud und Lienhard. Deutsche Geschichte von Duller. Deutsche Geschichte für Schule und Haus von Kohlrusch. Geschichte des deutschen Volkes und Landes, von Bötticher. Zimmermann's brandenb.-preuß. Gesch. Niemeyer's Dichtungen aus der deutschen Gesch. Wagner's poet. Gesch. d. Deutschen. Deutsche Geschichten in deut. Liedern. Uhländ's Herzog Ernst v. Schwaben. Körner's Werke. Der letzte Ritter, von Anast. Grün. Hans Sachs, von Deinhardstein. Rückert's geharnischte Sonette. Schenkendorf's Gedichte. Schäfer's Auswahl von Gedichten. Schwab's Muster Sammlung. Rodnagel's Diuitiska.

C. Für die obere Abtheilung:

Dichtungen des deutschen Mittelalters von Bollmer, Pfeifer und Naasmann. Der arme Heinrich, von Büsching. Hagedorn's poet. Werke. Gleim's Werke. Kleist's und Hölty's Gedichte. Matthison's, Gellert's, Klopstock's, Engel's, Lessing's, Herder's, Göthe's, Schiller's Werke. De la Motte Fouqué's und Chamisso's Werke. Pyrrker's Tunisias. Schiller's Leben von Schwab. Herder's Leben von Döring. Luise, von H. Voss. Novalis Schriften. Handb. der poet. National-Lit. seit Haller, und der Prosa, seit Gottsched, von Kurz, 4 Exempl. Schwab's deutsche Prosa. Der deutsche Redner von Kannegießer. Rehrein's Musterreden. Willmar's Vorlesungen über die deutsche National-Literatur. Geschichte der alten und neuen Lit. von Fr. v. Schlegel und Th. Mundt. Vorberg's Hellas und Rom. Sophokles Tragödien, übersetzt von Donner. Shakespeare's dramatische Werke, übersetzt von Schlegel. Die Lusiaden des Camoens übers. von Donner. Tasso's befreites Jerusalem, übers. von Gries, 2 Exempl. Milton's verlorenes Paradies. — Chénier tableau de la lit. franc. Le Parnasse franc. Französische Chrestomathie von Dr. Mager. (Geschenk). — Voyage du jeune Anacharsis par Barthélemy. Histoire rom. et grecque, du moyen age et moderne, de France et d'Angleterre et de l'Amérique par Lamé Fleury. — Thukydides Geschichte des pelop. Krieges. — Pfister's Geschichte der Deutschen. — Böttiger's

Weltgesch. in Biographien. Becker's Weltgesch. Joh. v. Müller's 24 Bücher allgem. Gesch. Zimmermann's physik. Jugendfreund. Arago's Unterhaltungen aus dem Gebiet der Natur. Liebig's chem. Briefe. Humboldt's Ansichten der Natur. Die Bridgewater's Bücher. H. Davy's Tröstende Betrachtungen eines Naturforschers. Vogel's Gesch. der Erfindungen. Die Erde und ihre Bewohner, von Hoffmann.

Es ist uns eine angenehme Pflicht, auch für die obigen Geschenke den geehrten Gönnern und freundlichen Gebern Namens der Anstalt hier ihren wärmsten Dank auszusprechen.

Unterricht für Handwerker.

Der Unterricht, welcher Sonntags Morgens von 9 — 12 Uhr Handwerks-Gesellen und Lehrlingen aus der Stadt und Umgegend, unter Leitung des Herrn Conrad, unentgeltlich im Zeichnen erteilt wird, wurde wieder von durchschnittlich 80 jungen Leuten besucht. Der große Ordnungssinn und lebhafteste Eifer, welchen dieselben fortwährend zeigen, verdienen alle Anerkennung und wir wünschen um so mehr, daß wir bald im Stande sein möchten, an diesen Unterricht den in den Anfangsgründen der Mathematik wieder anzuschließen.

Am 12. und 13. März fand unter dem Voritze des Regierungs-Schulrathes Herrn Altgelt, als Königl. Kommissarius, und in Gegenwart des Kommissarius des Kuratoriums, des Stadtrathes Herrn Dieße, die mündliche Prüfung der nachbenannten Abiturienten statt, welchen sämmtlich das Zeugniß der Reife zuerkannt ward:

1. Julius Forstmann, aus Werden a. d. R., 18 Jahr alt, evangelischer Confession, $1\frac{1}{2}$ Jahr auf der Schule und zwar in Prima — mit dem Prädikate „Gut.“

2. Wilhelm Köhler, aus Bilk, bei Düsseldorf, 18 Jahr alt, evangelischer Confession, $5\frac{1}{2}$ Jahr auf der Schule, $1\frac{1}{2}$ Jahr in Prima — mit dem Prädikate „Sehr gut.“

3. Carl Schnitzler, aus Aachen, $18\frac{1}{2}$ Jahr alt, katholischer Confession, 5 Jahr auf der Schule, $1\frac{1}{2}$ Jahr in Prima — mit dem Prädikate „Sehr gut.“

4. Gustav Wiese, aus Werden a. d. R., 18 Jahr alt, katholischer Confession, $1\frac{1}{2}$ Jahr auf der Schule, $1\frac{1}{2}$ in Prima — mit dem Prädikate „Gut.“

Die Abiturienten widmen sich sämmtlich dem Gewerbestande. Ihre Zeugnisse wurden ihnen von dem Berichtstatter unter besten Segenswünschen und Worten einer wohlverdienten Anerkennung und eines begründeten Vertrauens in Gegenwart sämmtlicher Lehrer und Schüler überreicht.

V. Uebersicht der öffentlichen Prüfung im Zeichensaale der Realschule.

Dienstag den 26. August,

Morgens von 8 — 12 Uhr.

Sexta	{	Rechnen.	Schellen.	Quinta	{	Französisch.	Wirz.
		Deutsch.	Erk.			Geographie.	Holthausen.

Die unterste (IV.) Abtheilung im Lateinischen. Philippi.
Nachmittags von 3 — 6 Uhr.

Prima	{	Französisch.	Wirz.	Quarta	{	Geschichte.	Philippi.
		Physik.	Heinen.			Mathematik.	Schellen.

Mittwoch, den 27. August,

Morgens von 8 — 12 Uhr.

Secunda	{	Englisch.	Heinen.	Tertia	{	Geschichte.	Viehoff.
		Deutsch.	Viehoff.			Mineralogie.	Duhr.
		Chemie.	Duhr.				

Die oberste (I.) Abtheilung im Lateinischen. Viehoff.

Die Probefchriften und Zeichnungen der Schüler (letztere auch von denen der Sonntagschule) liegen Morgens vor 8, dann von 10—10¼ und Nachmittags vor 3 Uhr an beiden Tagen zur Einsicht offen.

Nachmittags von 3 Uhr, an:

Redeübungen.

Gesang: Motette an hohen Festen. (Psalm 118, 1 — 4.)

Musik von Rolle.

von Monbart IV. Der Schenk von Limburg, von Uhland.

Fellinger II. Le serment, von Victor Hugo.

Keller V. Der Herr und der Knecht, von Rückert.

Luckemeier IV. Klein Roland, von Uhland.

Kramer II. Monologue of the King, aus Shakespeare's Hamlet.

Gesang: „Im Maien.“ Musik von Joseph Gersbach.

Bloser I. Das Gebet, metrische Uebersetzung aus dem Französischen. (Eigene Arbeit)

von Monbart VI. Der Spielmann, von Rückert.

Stahl IV. Jeanne d'Arc, von Delavigne.

Korfmacher VI. Die Finger, von Castelli.

Breitenstein I. Adam and Eves morning hymn, v. Milton.

Gesang: „Preis und Anbetung sei unserm Gott!“ Chor von Rink.

Pflaum III. Der Tod des Carus, von Platen.

Heller VI. Der kleine Gerngroß, von Langbein.

de Haen II. Sanssouci, von Geibel.

Rüpper I. Eloges de La Bruyère. (Eigene Arbeit.)

Gesang: „Zu Blücher's Gedächtniß.“ Für den Schülerchor arrang. von Fr. Erk.

Gisbers II. Speckbacher und sein Söhnlein, von Seidl.

Schmidt VI. Die rebellische Musik, von Förster.

Grube I. Lob des deutschen Landes und Volkes. (Eigene, metrische Arbeit.)

Schlußgesang: Motette (nach Psalm 96 und 98.) von Bernh. Klein; für den Schülerchor arrang. von Fr. Erk.

Text der Gesänge.

1. Motette (Psalm 118, 1—4) von Rolle.

Danket dem Herrn! denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Es sage nun Israel: Seine Güte währet ewiglich. Es sage nun das Haus Aaron: Seine Güte währet ewiglich. Es sagen nun, die den Herrn fürchten: Seine Güte währet ewiglich.

2. „Im Maien,“ (Altes Volkslied; nach einem fliegend. Blatte vom Jahre 1646). Musik v. Gersbach.

B. 1. Im Maien, im Maien ist's lieblich und schön, da find't sich viel Kurzweil und Wonn! Frau Nachtigall singet, die Lerche sich schwinget über Feld und Berg und Thal, über Feld 2c.

B. 2. Die Pforten der Erde, die schließen sich auf, und lassen die Blümlein herauf, als: Lilien und Rosen, Viole, Zeitlosen, Narcissen und Hyacinthen, Syringen und Nägelein.

B. 3. Im Maien, im Maien, da spielt man zum Tanz, und windet die Blumen zum Kranz. Auf Wiesen und Feldern, in Büschen und Wäldern ist Alles voll Leben und Lust, ist Alles 2c.

3. „Preis und Anbetung sei unserm Gott!“ Chor v. Rink.

Preis und Anbetung sei unserm Gott! denn er ist sehr freundlich. Weit über Erd' und Himmel gehet seine Gnad' und Güte. Laßt uns mit Danken vor sein Antlitz kommen, und unserm Gott mit Psalmen jauchzen! Preis und Anbetung sei unserm Gott!

4. „Zu Blüchers Gedächtniß.“ Gedicht v. Kellstab.

B. 1. Ich hab' einen muthigen Reiter gekannt, der wußte sein Ross zu regieren; er schwang seine Klinge mit kräftiger Hand und wußte die Schaaren zu führen. Er ritt in der Schlachten wohl immer voraus, hurrah! so rief er, frisch auf, frisch auf! Wir fechten für's heilige Vaterland! Den muthigen Reiter, den hab' ich gekannt, den muthigen 2c.

B. 2. Ich hab' einen mächtigen Feldherrn gekannt, der wußte den Tod zu verachten; der Sieg war an seine Fahne gebannt, er war der Löwe der Schlachten. Er leuchtete vor, wie ein strahlender Stern, dem folgten wir treu, dem folgten wir gern, dem schlug unser Herz, von Lieb' entbrannt. Den mächtigen Feldherrn, den hab' ich gekannt!

B. 3. Wir haben den Helden der Freiheit gekannt, er hat sich auf Lorbeer gebettet; wir haben ihn Vater Blücher genannt, uns Alle hat er gerettet. Die fränkischen Ketten, er riß sie entzwei, er wünschte das Vaterland glücklich und frei. Nun ist er gestorben und ruht unter'm Sand! Wir haben den Helden der Freiheit gekannt!

5. Motette v. B. Klein.

Singet dem Herrn ein neues Lied! Verkündet sein Lob in Ewigkeit! Groß ist der Herr und ewig erbarmungsvoll. Singet dem Herrn ein neues Lied! Verkündet sein Lob in Ewigkeit!

Anmeldungen aufzunehmender Schüler nehme ich Montag den 6. Oktober, Morgens von 9 bis 12 Uhr, in meiner Wohnung, Hobestraße No. 954, entgegen; ihre Prüfung findet Dienstag, den 7. Morgens um 8 Uhr im Schulgebäude statt. Am 8., Morgens 8 Uhr, haben sich sämtliche Schüler in der Anstalt wieder einzufinden.

Der Direktor:

Dr. Fr. Heinen.



m o o o o u u

f f f f f B f f f

w w y z x x

u u u f d d f

c c c a x x s s z z w

4, f f f f f s

u u w y s s l g g s

H K D

c. 174. 0698. 235 1/2

